

Jubiläums-Ausgabe

Stiftungs- report 2024/25

10 Jahre Verband für gemeinnütziges Stiften
Wir bringen Österreich zum Blühen!



Verband für
gemeinnütziges
Stiften



Vielen Dank!

Ein großes DANKE gebührt unseren zahlreichen Unterstützer*innen: Die Erste Bank ist Partnerin der ersten Stunde.

Das Thema Community Foundations kann aufgrund der Förderung der **Charles Stewart Mott Foundation** und der **European Community Foundation Initiative** pilotiert werden.

Das Vorhaben, mehr Menschen für Umwelt- und Klimaschutz zu begeistern, treiben wir mit dem **Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK)** und der Storytelling-Agentur **cornucopia** voran.

In Kooperation mit



BDO Austria, Comgest, DLA Piper, KPMG, LeitnerLeitner, LeitnerLaw Rechtsanwälte (Edthaler Leitner-Bommer Schmieder & Partner Rechtsanwälte GmbH), **Müller und Partner, Schelhammer Capital Bank** und **Wiener Advocatur Bureau** stehen uns mit (steuer-)rechtlicher Expertise, Räumlichkeiten und Know-how laufend zur Seite.

Weiters möchten wir uns bei den Partner*innen bedanken, die vorliegende Drucksorte ermöglicht haben: **B&C Privatstiftung, Blühendes Österreich – BILLA gemeinnützige Privatstiftung, Comgest, ERSTE Stiftung, MEGA Bildungstiftung, Schelhammer Capital Bank** und **Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds**.



Sicher. Kreislauffähig. Klimafreundlich.
C2C Certified® SILBER by gugler*
drucksinn.at



UW-Nr. 609

Gestern, Heute, Morgen

Vor rund 100 Jahren gab es in Österreich etwa 5.700 Stiftungen. Der größte Teil davon verschwand wieder. Seit 2014 steigt die Zahl der gemeinnützigen Stiftungen wieder an und ein neuer Boom könnte bevorstehen.

Wann und wo die erste gemeinnützige Stiftung gegründet wurde, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Die Tradition, sich für das Gemeinwohl zu engagieren, reicht jedoch bis in die Antike zurück, als wohlhabende Bürger*innen Gelder für öffentliche Zwecke zur Verfügung stellten. Im Mittelalter spielten in Europa kirchliche Stiftungen eine wichtige Rolle, aber auch in der islamischen Welt gab es Stiftungen. Ab dem 19. Jahrhundert brachten die Industrialisierung und der steigende Wohlstand eine große Zahl an Stiftungen in den USA und in Europa hervor.

So bereicherten vor rund 100 Jahren noch etwa 5.700 Stiftung die österreichische Gesellschaft. Ein Großteil ging in den folgenden Wirtschaftskrisen, Kriegen oder durch Verstaatlichung verloren. Außerdem führten zunehmend restriktive Gesetze dazu, dass die Zahl der Neugründungen kontinuierlich sank und um die Jahrtausendwende einen Tiefstand erreichte. Das Netzwerk der Stiftungen löste sich auf, wie Harald Katzmair, Gründer des FASresearch und erster Vorsitzender des Verbandes für gemeinnütziges Stiften, in einer Analyse 2014 erstmals aufzeigte.

Der Verband für gemeinnütziges Stiften war 2014 gegründet worden, um als politisch unabhängige Interessensvertretung, philanthropisches Wirken in Österreich wieder zum Blühen zu bringen. Dazu bedurfte es eines starken Netzwerkes an Verbündeten und Partner*innen. Ein wichtiger Schritt konnte 2016 mit einer großen Gesetzesreform erreicht werden. Erstmals gab es politischen Rückenwind. Ein liberales Stiftungsrecht und erste steuerliche Vorteile wurden beschlossen.

Parallel dazu wuchs die Kooperationsbereitschaft. Das Haus der Philanthropie in Wien wurde als Ort der Co-Kreation für gemeinnüt-

zige Stiftungen und Organisationen gegründet. Ihr Engagement für die Gesellschaft in den Bereichen Bildung, Soziales, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Forschung, Umwelt und darüber hinaus wurde fortan aktiv in die Öffentlichkeit getragen. Neue, junge Stiftungs Kooperationen – transparent, offensiv und wirkungsorientiert – traten auf den Plan. Ein Imagewandel setzte ein und heute vergeht kaum ein Tag, an dem gemeinnützige Stiftungen mit ihren Leistungen nicht in den österreichischen Medien präsent sind.

Ein Imagewandel setzte ein und heute vergeht kaum ein Tag, an dem gemeinnützige Stiftungen mit ihren Leistungen nicht in den österreichischen Medien präsent sind.

Mit dem 2023 beschlossenen umfassenden Gemeinnützigkeitsreformgesetz wird der Stiftungssektor in Österreich neuerlich wesentlich beflügelt. Verbesserte rechtliche und steuerliche Rahmenbedingungen werden dafür sorgen, dass zusätzliches Kapital aus privaten und unternehmerischen Quellen für die großen gesellschaftlichen Herausforderungen zur Verfügung stehen wird. Eine neue Generation an Stifter*innen wird die brennenden Themen unserer Zeit integrativer, innovativer und internationaler angehen und damit die Wirkungsmöglichkeiten von gemeinnützigen Stiftungen deutlich vergrößern. Und schließlich werden klare Regeln, Rechenschaftsberichte sowie die Dialogbereitschaft mit Stakeholdern das Ansehen von Stiftungen weiter verbessern und Österreich tatsächlich zum Blühen bringen.

Dr. Günther Lutschinger,
geschäftsführender Vorstand

Erfolge

„Menschen beim Helfen helfen“

Die Präsidentin Katharina Turnauer und der geschäftsführende Vorstand Günther Lutschinger über zehn Jahre Verband für gemeinnütziges Stiften in Österreich, dessen Gründung, Erfolge sowie Ziele für die Zukunft.

Frau Turnauer, Sie waren im Ausland sozial tätig und sind 2006 nach Österreich zurückgekehrt. 2009 haben Sie dann die gemeinnützige Katharina Turnauer Privatstiftung (KTP) gegründet. Wie haben Sie die heimische Stiftungslandschaft damals erlebt?

TURNAUER: Durch meine Erfahrungen in London waren gemeinnützige Stiftungen selbstverständlich, da das Sozialleistungssystem in ganz England große Lücken aufweist und viele private Initiativen benötigt werden, um zumindest einige dieser Herausforderungen abzufedern. Im Vergleich dazu hat Österreich ein ausgezeichnetes Sozialsystem. Trotzdem kann der Staat nicht alles abdecken und nicht für alle unterschiedlichen Bedürfnisse passende Lösungen anbieten. Als wir 2009 die KTP gründeten, hatte ich den Eindruck, dass sich hier viel bewegt – ohne zu wissen, dass dies der Beginn eines neuen Aufbruches war und es bis dahin nur wenig soziales Engagement durch Stiftungen gab.

29. Oktober 2014.
Unter dem Motto „Österreich zum Blühen bringen“ wurde der neu gegründete Verband für gemeinnütziges Stiften aus der Taufe gehoben.

Was denken Sie, war der Auslöser, dass gerade zu der Zeit Gemeinnützigkeit zum Thema in Österreich wurde?

TURNAUER: Die Krise von 2008 war eine einschneidende Erfahrung und hat viele Menschen zum Nachdenken gebracht, wie wir diese Krise bewältigen können und auch, wie wir einen Beitrag leisten können, um sozial Schwächere zu unterstützen.

LUTSCHINGER: Es gab Anfang der 2000er-Jahre in Österreich eine Art intrinsischen Gründungsboom, der einige Stiftungen hervorgebracht hat. Sechs haben sich dann zusammengefunden, um soziale Projekte zu unterstützen und sich 2010 in Alpbach gemeinsam als „Sinnstifter“ präsentiert.

Waren die Sinnstifter die „Keimzelle“ für den Verband für gemeinnütziges Stiften?

TURNAUER: Die „Sinnstifter“ waren damals sicherlich eine Initialzündung in der gemeinnützigen Stiftungslandschaft. Die gemeinsame Vision, verbunden mit einer vielfältigen Mischung aus sehr unterschiedlichen Menschen, die aktiv werden wollten, war ihre große Stärke. Obwohl der Verband für gemeinnütziges Stiften einen anderen Auftrag hat, waren einige der „Sinnstifter“ bei der Gründung und insbesondere beim Aufbau des Verbandes maßgeblich beteiligt. Bis heute setzen sie sich mit viel Enthusiasmus für den Verband ein.

Was waren die Motive für die Gründung des Verbandes 2014?

LUTSCHINGER: Der Verband ist eine Plattform der Interessensvertretung, der Professionalisierung und der Vernetzung. Vor zehn Jahren waren gemeinnützige Stiftungen de facto unsichtbar und in der öffentlichen Wahrnehmung war alles überdeckt von der nicht immer positiven Diskus-



**Der Vorstand
des Verbandes:**
(stehend v.li.)
Franz Karl
Prüller, Günther
Lutschinger,
Oliver Lehmann,
(sitzend) Katharina
Turnauer, Michael
Fembek.



sion um die Privatstiftungen. Es ging daher auch sehr stark darum zu zeigen, dass Stiftungen auch Gutes tun können.

Zeichnet der Verband deshalb auch jedes Jahr eine oder einen Stifter*in aus?

LUTSCHINGER: Bei allem, was wir als Verband tun, wollen wir stets weitere Verbündete finden und wir wollen die, die etwas tun, bestärken in dem, was sie tun.

TURNAUER: In Österreich bleiben viele engagierte Menschen oft unter dem Radar, sei es aus Bescheidenheit oder aus Angst vor der Öffentlichkeit. Um neue Akteure zu motivieren, sich zu engagieren, ist es wichtig, Leuchttürme aufzuzeigen, die als Vorbilder dienen und andere buchstäblich „anstiften“, selbst aktiv zu werden.

2023 konnte die lange angestrebte Verbesserung bei der Spendenabsetzbarkeit für gemeinnützige Stiftungen erreicht werden. War das der bisher größte Erfolg des Verbandes?

LUTSCHINGER: Das im letzten Jahr beschlossene Gemeinnützigkeits- und Spendenabsetzbarkeits-Paket ist tatsächlich ein ganz wichtiger Meilenstein und macht Österreich als Philanthropie-Standort deutlich attraktiver.

TURNAUER: Es ist wirklich ein erfreulicher Erfolg, da es jetzt viel attraktiver und einfacher geworden ist, sich zu engagieren. Wir sind daher zuversichtlich, dass der sogenannte dritte Sektor entscheidend wachsen wird. Der Verband hat in den letzten zehn Jahren auch viele andere Initiativen ergriffen, um unsere Mitglieder zu inspirieren, zu informieren, zu unterstützen und zu vernetzen. Unsere Veranstaltungen wurden dabei sehr positiv aufgenommen.

Warum denken Sie, hat sich der Staat so lange widersetzt?

TURNAUER: Entscheidungen brauchen beim Staat meistens lange. Viele Faktoren müssen berücksichtigt werden, bevor eine Gesetzesänderung freigegeben wird.



Foto: Ludwig Schedl

„Mit der Spendenabsetzbarkeit fängt es jetzt erst so richtig an. Da stehen wir an einem neuen Startpunkt.“

Günther Lutschinger, Geschäftsführender Vorstand Verband für gemeinnütziges Stiften

Ausgangsposition erreicht. Jetzt werden wir erwägen und ausarbeiten, welche Möglichkeiten sich uns mit dieser veränderten Situation bieten und was wir alles bewegen können.

LUTSCHINGER: Der Verband hatte in seinen ersten zehn Jahren ja nicht nur Erfolge, sondern es gab durchaus Situationen, in denen die Weiterführung infrage gestellt wurde. Vor allem nach der ersten Anfangseuphorie sind wir dann wirklich ein zweites Mal durchgestartet. Heute stehen wir als Verband auf sehr soliden Beinen und sind nicht nur in Österreich wirksam, sondern sind auch ein aktiver Teil einer internationalen Wertegemeinschaft von gemeinnützigen Stiftungen.

TURNAUER: Der Austausch und die Vernetzung mit anderen europäischen Stiftungen und Verbänden spielen eine wichtige Rolle und das gab es vor Gründung des Verbandes nicht. Es zeigt sich, dass Österreich mit anderen Ländern gut mithalten kann, dennoch gibt es noch Raum für Verbesserungen.

LUTSCHINGER: Für uns ist das Sowohl-als-auch entscheidend. Der Staat hat seine Rolle in vielen Bereichen und letztendlich auch viel mehr Geld zur Verfügung. Die gemeinnützigen Stiftungen sind dafür flexibler und können auf Details schneller reagieren. Auch die Innovationskraft liegt sicher mehr bei den kleinen privaten Stifter*innen.

In der Rückschau, welche vor zehn Jahren gesetzten Ziele des Verbandes sind noch offen?

TURNAUER: Meiner Meinung nach könnte eine engere Zusammenarbeit mit den privaten Stiftungen in Österreich noch verbessert werden. Ich bin überzeugt, dass auch eigennützige Stiftungen gerne gemeinnützig tätig wären, aber nicht wissen, wie sie sich engagieren können. Daher streben wir Kooperationen an, die bisher noch nicht in dem gewünschten Ausmaß gelungen sind. Mit der Erweiterung der Spendenabsetzbarkeit haben wir eine neue

Und welche Ziele hat der Verband für die nächsten zehn Jahre?

LUTSCHINGER: Wir wollen die Services für unsere Mitglieder weiter ausbauen. Ein weiteres Ziel ist, die österreichweite Vernetzung zu stärken. Es ist gut zu wissen, was in Vorarlberg passiert und ob es dort Ideen gibt, die sich auch in Wien umsetzen lassen. Die Hauptaufgabe bleibt aber weiterhin, Menschen beim Helfen zu helfen und Stiftungsgründungen zu erleichtern.

TURNAUER: Es gibt viele Ziele für die Zukunft und die Stärkung der gemeinnützig tätigen Stiftungen wird in Zeiten wie diesen gewiss noch wichtiger werden. Die Vielfalt ihrer Zwecke macht die Unterstützungsmöglichkeiten bunt und es ist wichtig, diese mit Professionalität und Einfühlungsvermögen zu unterstützen und zu fördern.

Und wie viele Mitglieder soll der Verband in zehn Jahren haben?

TURNAUER: Im Idealfall neun Millionen – ganz Österreich.

von Stiftungen in der Öffentlichkeit, das aufgrund der Diskussionen um Privilegien für eigennützige Stiftungen entstanden war.

Das große Ziel des Verbandes war es daher, dieses Image zu korrigieren und zu zeigen, dass eine Stiftung Gutes tun und eine wichtige Rolle übernehmen kann, um eine Gesellschaft in eine positive Richtung zu entwickeln. Etwas, das durchaus gelungen ist. Stiftungen werden heute in Österreich weit positiver wahrgenommen und sind mit ihren gemeinnützigen Tätigkeiten auch deutlich aktiver und präsenter in der Öffentlichkeit.

Auf 767 ist die Zahl der gemeinnützigen Stiftungen bis 2024 angewachsen und der Verband zählt rund 120 Mitglieder, zu denen Stiftungen von Unternehmen, Vereinen, Hochschulen und Privatpersonen ebenso zählen wie die Sparkassenstiftungen. Und auch der Staat sieht in diesen zivilgesellschaftlichen Initiativen keine Konkurrenz mehr, sondern findet in zahlreichen Privat-Public-Partnerships neue Partner, um wichtige Themen voranzubringen.

Reformen als Meilensteine

Seit seiner Gründung als politisch unabhängige Interessensvertretung setzt sich der Verband für eine Verbesserung der rechtlichen und steuerlichen Rahmenbedingungen für gemeinnützige Stiftungen ein, um das philanthropische Engagement in Österreich zu fördern. So führte die Novellierung des Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetzes (BStFG) 2015 dazu, dass mehr als 100 neue gemeinnützige Stiftungen gegründet wurden.

„Stiftungen genießen heute einen wesentlich besseren Ruf.“

Franz Karl Prüller, Vize-Präsident Verband für gemeinnütziges Stiften, ERSTE Stiftung

Einen noch stärkeren Effekt erwartet der Verband durch das Gemeinnützigkeitsreformgesetz, das mit 1. Jänner 2024 in Kraft getreten ist und „das einen wichtigen und in die Zukunft weisenden Impuls für mehr gemeinnützig tätige Stiftungen hierzulande darstellt“, ist Katharina Turnauer, Präsidentin des Verbandes für gemeinnütziges Stiften, überzeugt: „Insbesondere die künftig zehnjährige Vortragsmöglichkeit der Stiftungszuwendungen und die Überführung der bislang einjährig verlängerten Spendenabsetzbarkeit in Dauerrecht bieten einen fruchtbaren Boden für mehr philanthropisches Engagement.“



Foto: Verband für gemeinnütziges Stiften

März

Tagung „Stiftungen als Akteure in der EZA“

Juli

Versand des ersten Newsletters

Februar

Aufnahme in die europäische Gemeinschaft von Philea (damals DAFNE)

Jänner

Erfolg: Inkrafttreten des Innovationsstiftungs-Bildung-Gesetzes

März

Katharina Turnauer als Präsidentin gewählt

September

Veranstaltungsreihe: Stiftungen stellen sich vor

März

Veranstaltung mit Bank Austria im Alten Rathaus

Juli

Ruth Williams wird Generalsekretärin

2017

2018

Vernetzung und Sichtbarmachen

Der Verband versteht sich aber auch als Plattform für seine Mitglieder, um sich auszutauschen und zu vernetzen. Bereits die Gründungsveranstaltung, die unter dem Motto „Österreich zum Blühen bringen“ stand, brachte zahlreiche Stifter*innen und Vertreter*innen aus Kultur, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik zusammen. Heute zählt der Verband bei seinen Veranstaltungen jährlich mehr als 300 Personen. Das regelmäßige Highlight ist die Jahreskonferenz, die seit 2018 am ersten Oktober, dem Europäischen Tag der Stiftungen, stattfindet. Die Jahreskonferenz bildet auch den Rahmen für die Auszeichnung „Stifter*in des Jahres“, mit der seit 2019 Persönlichkeiten geehrt werden, die sich besonders für den Philanthropie-Sektor in Österreich einsetzen. Die bisherigen Preisträger*innen waren Mariella Schurz und Norbert Zimmermann 2019 für die Gründung der MEGA

Bildungsstiftung. Patricia Kahane wurde 2020 für ihre rasche Hilfe während Corona geehrt. Weitere Auszeichnungen gingen 2021 an Monika Kircher, Ina Lerchbaumer und Adolf Rausch für die Initiierung der Kärntner Kulturstiftung, 2022 an Wanda Moser-Heindl für Innovationen im Sozialbereich sowie 2023 an Therese Niss für die Förderung von Mädchen im MINT-Bereich.

2023 wurde zudem eine neue Auszeichnung für „Gelungene Kooperationen“ eingeführt, für die es gleich zwei ex aequo Preisträger*innen gab: Den Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF gemeinsam mit der Weiss-Wissenschaftsstiftung sowie die Sparkassen, Sparkassenstiftungen und Anteilsverwaltungssparkassen gemeinsam mit younus – Mentoring für Kinder, Jugendliche und Eltern.

Professionalisierung des Stiftungssektors

Ein zentrales Anliegen des Verbandes ist die Professionalisierung der Stiftungsszene in Österreich. Regelmäßige Publikationen sowie Fachtagungen, viele davon in Kooperation mit gemeinnützigen Stiftungen, behandeln wesentliche Themen aus den unterschiedlichen Bereichen. Dazu wird jedes Jahr ein „Intensivlehrgang Stiftungsmanagement“ mit international erfahrenen Referent*innen angeboten. Der Lehrgang findet



Oktober

Jahreskonferenz & Stifter*in des Jahres:
Mariella Schurz & Norbert Zimmermann



Oktober

Europäische Stiftungskonferenz in Wien



Oktober

Intensivlehrgang
Stiftungsmanagement

Oktober

Jahreskonferenz &
Stifter*in des Jahres:
Patricia Kahane

Oktober

Jahreskonferenz & Stifter*in
des Jahres: Monika Kircher,
Ina Lerchbaumer, Adolf Rausch

2019

2020

2021

in zwei Blöcken statt und vermittelt theoretische Grundlagen und praktische Instrumentarien zum erfolgreichen Stiftungsmanagement. Neben fundiertem Wissen und Beispielen aus der Praxis bietet sich Teilnehmer*innen dabei auch die Möglichkeit, ihr Netzwerk im österreichischen Stiftungssektor zu erweitern.

Seit seiner Gründung arbeitet der Verband zudem mit dem Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship der WU Wien zusammen an der Erforschung des österreichischen Stiftungssektors. Seit 2020 läuft eine Kooperation mit dem österreichischen Klimaschutzministerium, um „Stiftungen als Akteure für Umweltschutz und Kreislaufwirtschaft“ zu gewinnen. Und ebenfalls seit 2020 besteht eine Zusammenarbeit mit der US-amerikanischen Charles Stewart Mott Foundation, um das Modell der Gemeinschaftsstiftung in Österreich bekannt zu machen.

Internationalisierung und Anerkennung

Generell besteht mittlerweile ein reger internationaler Austausch mit gemeinnützigen Stiftungen und Verbänden. So ist der Verband in der



Juni
Fachtagung mit Jugend
Eine Welt Stiftung & POK
Pühringer Privatstiftung



Oktober
Jahreskonferenz & Stifter*in des
Jahres: Wanda Moser-Heindl

European Community Foundation Initiative (ECFI) ebenso engagiert wie im europäischen Verband für Philanthropie, Philea. Dieses Netzwerk vereint mehr als 7.500 gemeinnützige Stiftungen in 30 Ländern, die sich für die Verbesserung des Lebens von Menschen und Gemeinschaften in Europa und der ganzen Welt einsetzen.

Und 2021 fand die Europäische Stiftungskonferenz trotz der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie erstmals in Österreich statt. Unter dem Titel „From crisis to opportunity – How can philanthropy accelerate sustainable change?“ diskutierten 400 Teilnehmer*innen (ursprünglich war das Event für 2020 mit mehr als 1.000 Teilnehmer*innen geplant) das Thema Philanthropie im Kontext Klimakrise, Demokratie und Gesellschaft.



Oktober
Jahreskonferenz & Stifter*in des
Jahres: Therese Niss; sowie zwei
weitere Auszeichnungen der Kate-
gorie „Gelungene Kooperationen“

März
10 Jahre Verband für
gemeinnütziges Stiften

Jänner
Erfolg: Neues Gemeinnüt-
zigkeitsgesetz tritt in Kraft

„Die Auszeichnung sehe ich als eine große Unterstützung für diese zukunftsweisende Sichtweise!“

Therese Niss, MINTality Stiftung

2022

2023

2024

Menschen & Projekte

Gemeinsam stiften, gemeinsam erfolgreich

Hinter einer Community Foundation oder Gemeinschaftsstiftung stehen mehrere Stifter*innen, Privatpersonen ebenso wie Unternehmen und Organisationen. Das Modell eignet sich besonders für langfristige Gemeinwohlaktivitäten.

Die erste Community Foundation wurde 1914 in Cleveland von Frederick Goff gegründet, um Bürger*innen zu ermöglichen, kollektiv für das Gemeinwohl zu investieren. Mit einem Anfangskapital von 100.000 US-Dollar ausgestattet, unterstützte die „The Cleveland Foundation“ eine Vielzahl von lokalen Projekten und Initiativen, die dazu beitrugen, die Lebensqualität und das Wohlbefinden der Bürger*innen von Cleveland nachhaltig zu verbessern. 1975 gelangte diese Idee nach Europa und erste Gemeinschaftsstiftungen entstanden in Großbritannien. „Auch da ging es darum, Stifterinnen und Stifter zu mobilisieren, die vor Ort gemeinnützig zu einer Verbesserung von lokalen Situationen beitragen sollten.“, erklärt Anja Böllhoff, Coordinating Director der European Community Foundation Initiative, die 2016 gegründet wurde, um das Wachstum von Gemeinschaftsstiftungen, sogenannten „Community Foundations“ in Europa zu erleichtern und zu fördern.

Vorstellung des Gemeinschaftsstiftungs-Programmes auf der Jahreskonferenz im Oktober 2023



Gemeinschaftsstiftungen in Österreich

Aktuell gibt es Gemeinschaftsstiftungen in 23 europäischen Ländern. Besonders viele entstanden in Mittel- und Osteuropa. Mit Unterstützung der Charles Stewart Mott Foundation, die sich weltweit für Community Foundations einsetzt, arbeitet der Verband in Österreich als Trägerorganisation an der Einführung des Konzeptes und begleitet aktuell mehrere Initiativen. Am raschesten könnte es im oberösterreichischen Mühlviertel zur Gründung der ersten Gemeinschaftsstiftung kommen. Initiatorinnen sind die beiden Regionalverbände Mühlviertler Kernland und Mühlviertler Alm, die im Rahmen des europäischen Leader-Programmes schon eine Reihe von regionalen Gemeinwohlprojekten auf den Weg bringen konnten, in diesem Bereich aber die größte Herausforderung stets die Aufbringung von Eigenmitteln ist.

Kornelia Wernitznig, Geschäftsführerin des Regionalvereines Mühlviertler Kernland: „Mit der Gemeinschaftsstiftung könnte speziell in den Themenfeldern Soziales, Jugend, gesellschaftliches Zusammenleben, wo es tolle Ideen und Projekte gibt, die sehr oft aber an der nachhaltigen Finanzierung scheitern, ein wertvoller Beitrag geleistet werden. Die Gemeinschaftsstiftung Mühlviertel soll und will Gestalter*innen von entsprechenden Projekten im ländlichen Raum stärken.“

Die für die Gründung notwendigen 50.000 Euro aufzubringen, sieht Wernitznig nicht als Problem. Im Gegenteil: „Wir haben im Vorfeld bereits Gespräche mit Unternehmen aus der Region geführt, die sofort bereit wären, sich zu beteiligen oder etwas beizutragen.“

Informationen und Beratung finden Interessierte unter gemeinsam-stiften.at



Hermann und Samira Rauter,
Gründer*innen der People Share Privatstiftung

Was uns zum Stiften motiviert hat

Samira und Hermann Rauter über Beweggründe, ihre Herztraum Immobilien und die People Share Privatstiftung und warum das Haus der Philanthropie ist, wo es ist.

Was bewegt Sie, gemeinnützig tätig zu sein?

SAMIRA RAUTER: Bei mir kommt der Antrieb aus meiner Geschichte heraus. Ich stamme aus dem Iran und musste diesen als Kleinkind verlassen. Daher habe ich Jura studiert und wollte in der Flüchtlingshilfe arbeiten, bin aber zuerst, nachdem wir uns kennengelernt haben, im Familienunternehmen gelandet.

HERMANN RAUTER: Wir kommen beide nicht aus wohlhabenden Verhältnissen und haben auch nicht reich geerbt. Als Unternehmer haben wir aber rasch gemerkt, dass uns Geldverdienen alleine nicht erfüllt. Daher haben wir begonnen, an soziale Organisationen zu spenden, uns dabei jedoch die Frage gestellt, wo das Geld tatsächlich hingehet.

Wie kam es zur Gründung der People Share Privatstiftung?

SAMIRA RAUTER: Wir sind beide Menschen, die gerne tun und die mehr bewirken wollen. 2012 haben wir dann die Herztraum Immobilien mit dem Anspruch gegründet, 50 Prozent des Reingewinnes sozialen Zwecken zu widmen, und für die korrekte Abwicklung die People Share Privatstiftung gegründet.

HERMANN RAUTER: Wir haben uns für eine gemeinnützige Stiftung entschieden, weil wir das Bedürfnis hatten, auch selbst zu „erfahren“, wo das Geld hingehet. Und, weil damit klar deklariert ist, dass das Kapital, das in diese Stiftung geht, nur gemeinnützigen Zwecken dient. In unserem Fall der Unterstützung notleidender Kinder und ihrer Familien – mit dem Fokus auf Bildung.

Sitz der Stiftung ist das Haus der Philanthropie. Wie kam es dazu?

SAMIRA RAUTER: Kooperation war uns immer wichtig. Daher haben wir versucht, uns zu vernetzen und sind so zu den Sinnstiftern gekommen, eine Gruppe von Stiftungen, die neben ihrem eigenen Wirken gemeinsame Projekte umsetzen und unterstützen. Aus dieser Vision der Sinnstifter, gemeinsam mehr bewirken zu können, entstand der Gedanke, dafür auch einen gemeinsamen Ort der Begegnung und des sozialen Wirkens zu schaffen.

HERMANN RAUTER: Daraus entwickelte sich dann das Haus der Philanthropie in der Alten Börse. Auch wenn der Standort anfangs sehr skeptisch wahrgenommen wurde, ist der Ort genau richtig, denn man darf Geld und Gemeinnützigkeit nicht auseinanderdividieren.

SAMIRA RAUTER: Kapital ist nicht schlecht und kann viel Gutes bewirken. Wichtig ist das Bewusstsein, dass mehr Kapital auch mehr Verantwortung bedeutet. Verantwortung, die sehr erfüllend sein kann.

Sie sind Juristin. Was ist Ihr Rat an potenzielle Stifter*innen?

SAMIRA RAUTER: Entscheidend ist, dass man sich bewusst macht, wofür das Herz schlägt. Was motiviert mich am meisten, um philanthropisch aktiv zu werden. Das sollte dann der Stiftungszweck sein. Gut ist auch, wenn man die Stiftungsurkunde so aufsetzt, dass man sie später noch ändern kann. Und für die Gründung sollte man unbedingt erfahrene Expert*innen in Recht und Steuer beiziehen.

Warum sollte man den Zweck einer Stiftung ändern wollen?

SAMIRA RAUTER: Die Welt verändert sich und man entwickelt sich als Mensch weiter. Auch kann es sein, dass die nächste Generation andere Interessen hat. Damit können neue Themen wichtig werden und sich die philanthropischen Ziele verändern.

PEOPLE SHARE PRIVATSTIFTUNG

Samira und Hermann Rauter sind Stifter*innen der People Share Privatstiftung, die gegründet wurde, um vor allem die Spenden der gemeinsamen Herztraum Immobilien Treuhand GmbH gemeinnützigen Zwecken zuzuführen. Ziel der Stiftung ist es, weltweit Kindern, die kein für sie angemessenes Zuhause haben, ein solches zu schaffen und ihnen ein lebenswertes und würdevolles Leben zu ermöglichen.

herztraum.at · peoplesharefoundation.org · hausderphilanthropie.at

IT-Wissen trifft soziales Gewissen

Warum entwickelt die Kernaktionärin einer Bank eine App für pflegende Angehörige? Nicole Traxler und Franz Karl Prüller über „Alles Clara“ und die Rolle der ERSTE Stiftung als Befähigerin.

Alles Clara (alles-clara.at) ist eine kostenfreie App für Menschen, die sich um ihnen nahestehende Personen kümmern. Und das sind in Österreich nicht weniger als eine Million, die damit auch 80 Prozent des heimischen Pflegebedarfs übernehmen und ohne die „unser Pflegesystem untergehen würde“, erklärt Nicole Traxler, in der ERSTE Stiftung Managerin für Soziale Innovation: „Pflegerische Angehörige stehen immer wieder vor Situationen und Herausforderungen, mit denen sie zum ersten Mal konfrontiert sind, die sie emotional fordern und für die sie nicht ausgebildet sind, aber bei denen sie die bestmögliche Entscheidung treffen möchten, weil es um eine nahestehende Person geht.“

„Two Next entwickelt digitale Lösungen für soziale Probleme.“

Nicole Traxler, ERSTE Stiftung

Digitale Lösungen für soziale Probleme

Alles Clara verbindet ratsuchende Menschen mit professionellen und in der Online-Beratung geschulten Berater*innen aus den Bereichen Pflege und Psychologie, die bei großen österreichischen Pflegeorganisationen angestellt sind. Die digitale Entlastungs- und Pflegeberatung erfolgt via Chat. Bei Bedarf besteht die Möglichkeit, auf Telefon und Videotelefonie zu wechseln.

Entwickelt wurde Alles Clara von Two Next, einer Tochter der ERSTE Stiftung, deren Leiterin Traxler ist: „Two Next entwickelt digitale Lösungen für soziale Probleme.“ Dabei kann Two Next

auf die im Zuge der Entwicklung des Online-Bankings George erworbene und in den George Labs gebündelte IT-Kompetenz der Erste Group bauen. Traxler: „Die Digitalisierung der Bank hat einen enormen Innovationsprozess in Gang gesetzt, in dem immer wieder auch soziale Themen aufgetaucht sind. Indem wir die Kompetenzen von George Labs mit den Netzwerken und dem Wissen der Stiftung in sozialen Bereichen kombinieren, nutzen wir in enger Zusammenarbeit mit dem Sozialsektor Digitalisierung für neue Lösungen im Sozialen.“

Befähigung als wichtiges Ziel

Schließlich will die ERSTE Stiftung gemäß ihrem Zweck „Bewahren, Ermächtigen und Gestalten“. Das tut sie zum einen als Kernaktionärin der Erste Group und zum anderen als Unterstützerin und Initiatorin sozialer Projekte. Dazu Franz Karl Prüller, Berater des Vorstandes der ERSTE Stiftung: „Wir sehen uns als Befähigerin von Zivilgesellschaft und eine App wie Alles Clara ist heute eine solche wichtige befähigende Struktur in unserer Gesellschaft.“

Wie auch das bekannteste Projekt der ERSTE Stiftung, die Zweite Sparkasse, die Finanzdienstleistungen bietet für Menschen, die in finanzielle Schwierigkeiten geraten sind. Prüller: „Diese Zielsetzung lässt sich aus der Genesis der Erste Bank und ihrer gemeinnützigen Rolle herleiten. Denn was war die 1819 gegründete Erste österreichische Spar-Casse anderes als eine befähigende Struktur für Menschen, die ein wenig Geld verdienen haben, sich damit aber kein Vermögen aufbauen konnten.“

Heute sind die wesentlichen Themen der ERSTE Stiftung ein starkes Miteinander, finanzielle Gesundheit für alle, ein demokratisches Europa



Foto: Philipp Horak / Alles Clara

Die kostenfreie Alles Clara App bietet pflegenden Angehörigen professionelle Unterstützung.

und zeitgenössische Kultur. Finanziert werden die gemeinnützigen Aktivitäten in ganz Mittel- und Osteuropa mit rund zehn Millionen Euro pro Jahr aus den Dividenden, die die Stiftung von der Erste Group erhält. Prüller: „Wir wollen mit dieser Tätigkeit aber keinesfalls staatliche Aufgaben

übernehmen oder ersetzen. Das ist nicht Aufgabe von Stiftungen. Was wir aber können, das ist Impulse und Maßnahmen setzen, wo Defizite existieren und wo man etwas tun kann oder sollte. Das sehen wir durchaus als Aufgabe der Stiftung.“

VERBANDSMITGLIEDER IM BEREICH SOZIALES

- 35 Sparkassenstiftungen
- Arbeiter-Samariter-Bund Österreichs Wohlfahrtsprivatstiftung
- Aus Liebe zum Menschen Stiftung
- Berndorf Privatstiftung
- CAPE 10 Stiftung
- Caritas Stiftung Österreich
- Christoffel-Blindenmission Österreich – Gemeinnützige Stiftung
- CONCORDIA Sozialprojekte Gemeinnützige Privatstiftung
- CS Caritas Socialis gemeinnützige Privatstiftung
- Die Seraphiner Stiftung
- Essl Foundation
- Familie Scheuch Privatstiftung
- Gemeinnützige Privatstiftung der JUFA Hotels
- Hans Klingler Stiftung für internationale christliche Gewerkschaftssolidarität
- Haselsteiner Familien-Privatstiftung
- Helga Keil-Bastendorff Gemeinnützige Privatstiftung
- Hil-Foundation
- Jugend Eine Welt Stiftung
- Katharina Turnauer Privatstiftung
- People Share Privatstiftung
- Privatstiftung Hilfe mit Plan Österreich
- RD Foundation Vienna
- ROTE NASEN Clowndoctors International Gemeinnützige Privatstiftung
- Sankt Vinzenz Stiftung
- St. Elisabeth-Stiftung
- Stiftung Kindernothilfe Österreich
- Stiftung PRO ORIENTE
- TwoWings Privatstiftung

Schule auf dem Weg zum blühenden Ökosystem

Noch vor wenigen Jahren war die Gestaltung des Bildungssystems in Österreich alleinige Sache des Staates. Mittlerweile steht das Thema Bildung im Fokus einer Reihe von sehr innovativen Stiftungen.

Alleine die per Bundesgesetz 2017 geschaffene Innovationsstiftung für Bildung (ISB) zählt mittlerweile bereits fünf Co-Stiftungen, die sich dem Thema Bildungsinnovation und der Förderung der Innovationskompetenz im österreichischen Bildungsbereich verschrieben haben. Aber, so Fabian Scholda, Generalsekretär der Sinnbildungsstiftung, eine der Co-Stiftungen der ISB: „Man muss differenzieren zwischen dem, was wir tun und Bildung als Aufgabe des Staates. Ein Ministerium muss Qualitätsstandards und Zuverlässigkeiten aufweisen – und das ist gut so. Das Innovieren und Ausprobieren von Neuem außerhalb der formalen Schulbildung können wir als philanthropische Stiftungen übernehmen, indem wir die Entwicklung innovativer Ansätze monetär und non-monetär ermöglichen.“

„Der Bildungstanker Schulsystem ist so groß und komplex, dass es von zivilgesellschaftlicher und privater Seite Anstöße braucht.“

Andreas Ambros-Lechner, MEGA Bildungsstiftung

Breiter Zugang zu Bildung

Die Sinnbildungsstiftung selbst legt den Bildungsbegriff breit an, so Scholda. Es geht um Bildung für jedes Lebensalter. Wobei Chancengerechtigkeit und Zukunftskompetenzen sich als Schwerpunktthemen durch die Aktivitäten der Stiftung ziehen. Seit dem ersten Fördercall 2019 hat die Sinnbildungsstiftung 57 Projekte von 46 Organisationen unterstützt. In den unterschiedlichen Förderprogrammen, Seed, Bildünger und den Programmpartnerschaften, werden Förderungen in unterschiedlicher Höhe

vergeben. Scholda: „Wichtig ist uns im Sinne der Nachhaltigkeit jedoch, diese monetären Förderungen immer in Verbindung mit Capacity Building Programmen zu vergeben. Unser Ziel ist es, in Kooperation mit der ISB systemrelevante Projekte dabei zu unterstützen, ihre Lösungen möglichst langfristig zu verankern.“

Rein private MEGA Bildungsstiftung

Erst seit 2019 gibt es die MEGA Bildungsstiftung, die sich ebenfalls als (rein) private Impulsgeberin versteht. Denn, so der Generalsekretär Andreas Ambros-Lechner: „Der Bildungstanker Schulsystem ist so groß und komplex, dass es von zivilgesellschaftlicher und privater Seite Anstöße braucht – gute Beispiele, die im Kleinen zeigen, dass es auch noch besser geht.“

Gegründet wurde die MEGA Bildungsstiftung von der B&C Privatstiftung und der Berndorf Privatstiftung der Familie Zimmermann. Ambros-Lechner: „Diese beiden haben beschlossen, ihre Bildungsförderungen zu bündeln und mit einem Startbudget von 5,5 Millionen Euro auszustatten, um dieses Geld insbesondere zur Förderung von Chancengerechtigkeit und Wirtschaftsbildung einzusetzen.“

Mit der Bildungsmillion werden dazu pro Jahr im Zuge einer Ausschreibung sechs Projekte mit bis zu 200.000 Euro pro Initiative gefördert. 37 Projekte hat die MEGA Bildungsstiftung seit der Gründung mit insgesamt 5 Millionen Euro bereits unterstützt.

Immer mehr Zusammenarbeit

Mit dem Aufbrechen der starren staatlichen Strukturen durch einzelne Initiativen ist rund um das Thema Bildungsinnovationen mittlerweile eine bunte Szene entstanden, aus der auch

Preisverleihung bei der MEGA Bildungsshow 2021 mit Sonja Zimmermann und Andreas Ambros-Lechner (2.u.l.v.re.) als Gratulant*innen.



Foto: eSeLat - Joanna Pianka

immer mehr Kooperationen und Allianzen erwachsen. So sind die Gründungspartner*innen der 2020 ins Leben gerufenen Stiftung für Wirtschaftsbildung neben der MEGA Bildungsstiftung und der ERSTE Stiftung auch die Arbeiterkammer, die Wirtschaftskammer, die Industriellenvereinigung und die Nationalbank sowie die ISB. Ambros-Lechner: „Neben diesem Public-Private-Partnership Modell halten wir auch mit anderen Förderinstitutionen regelmäßige Kontakte und sind im laufenden Austausch mit anderen Bildungsstiftungen.“

Dazu gehört auch die oberösterreichische Future Wings Privatstiftung, die mit der „Future Wings Challenge“ ein Inkubator-Programm für Ideen betreibt, die einen Beitrag zu Bildungsgerechtigkeit und fairen Chancen für alle Kinder und Jugendliche leistet und einen ähnlichen Ansatz verfolgt wie die Sinnbildungsstiftung und die MEGA Bildungsstiftung.

Ebenfalls im Bereich Bildung sehr aktiv sind zudem MINTality und motion4kids, die ebenfalls Co-Stiftungen der ISB sind, sowie eine Reihe von Stiftungen, die teilweise einen besonderen Fokus im Bereich Bildung verfolgen wie beispielsweise die Kaiserschild-Stiftung, die Hil-Foundation, Gemeinnützige Stiftung Teach For Austria, die VALLEAN Stiftung oder die Weitblick Privatstiftung.

VERBANDSMITGLIEDER IM BEREICH BILDUNG

- AFS Stipendienstiftung
- B&C Privatstiftung
- Berndorf Privatstiftung
- Ernst-Michael-Kranich-Stiftung
- Europäisches Forum Alpbach gemeinnützige Privatstiftung
- Gemeinnützige Stiftung Teach For Austria
- Heinrich Graf Hardegg 'sche Stiftung
- Hil-Foundation
- Innovationsstiftung für Bildung
- Julius Raab Stiftung
- Kaiserschild-Stiftung
- MEGA Bildungsstiftung
- MINTality Stiftung
- motion4kids
- Österreichische Marshallplan Jubiläumsstiftung
- Österreichische Studentenförderungsstiftung
- Piz Buin Stiftung
- Salzburg Global Seminar
- Sinnbildungsstiftung
- Stiftung für Wirtschaftsbildung
- Stiftung PRO ORIENTE
- Studienstiftung PRO SCIENTIA
- Swarovski Foundation
- VALLEAN Stiftung
- Weitblick Privatstiftung

Wertvolle Kunst, für alle zugänglich

Die Klimt-Foundation ist Eigentümerin einer Anzahl heiß begehrter Kunstwerke, darunter Gemälde des Weltkünstlers Gustav Klimt, die in bedeutenden Museen zu sehen sind und die immer wieder internationale Ausstellungen bereichern.

Was tun mit einer Kunstsammlung, die nicht nur materiell, sondern auch ideell ein Vermögen wert ist? Die heute noch lebende dritte Schwiegertochter des Malers Gustav Klimt entschied sich gemeinsam mit Museumsexpert*innen, diese in eine gemeinnützige Stiftung einzubringen. Denn, so der Vorstandsvorsitzende der 2013 gegründeten Gustav Klimt | Wien 1900-Privatstiftung, kurz Klimt-Foundation, Peter Weinhäupl: „Eine Stiftung ist die ideale Rechtskonstruktion, um eine Sammlung zu verwalten, weil sie sich selbst gehört und damit das Eigentum für die Öffentlichkeit für Generationen gesichert ist.“

„Eine Stiftung ist die ideale Rechtskonstruktion, um eine Sammlung zu verwalten.“

Peter Weinhäupl, Klimt-Foundation

Verkauf ist ausgeschlossen

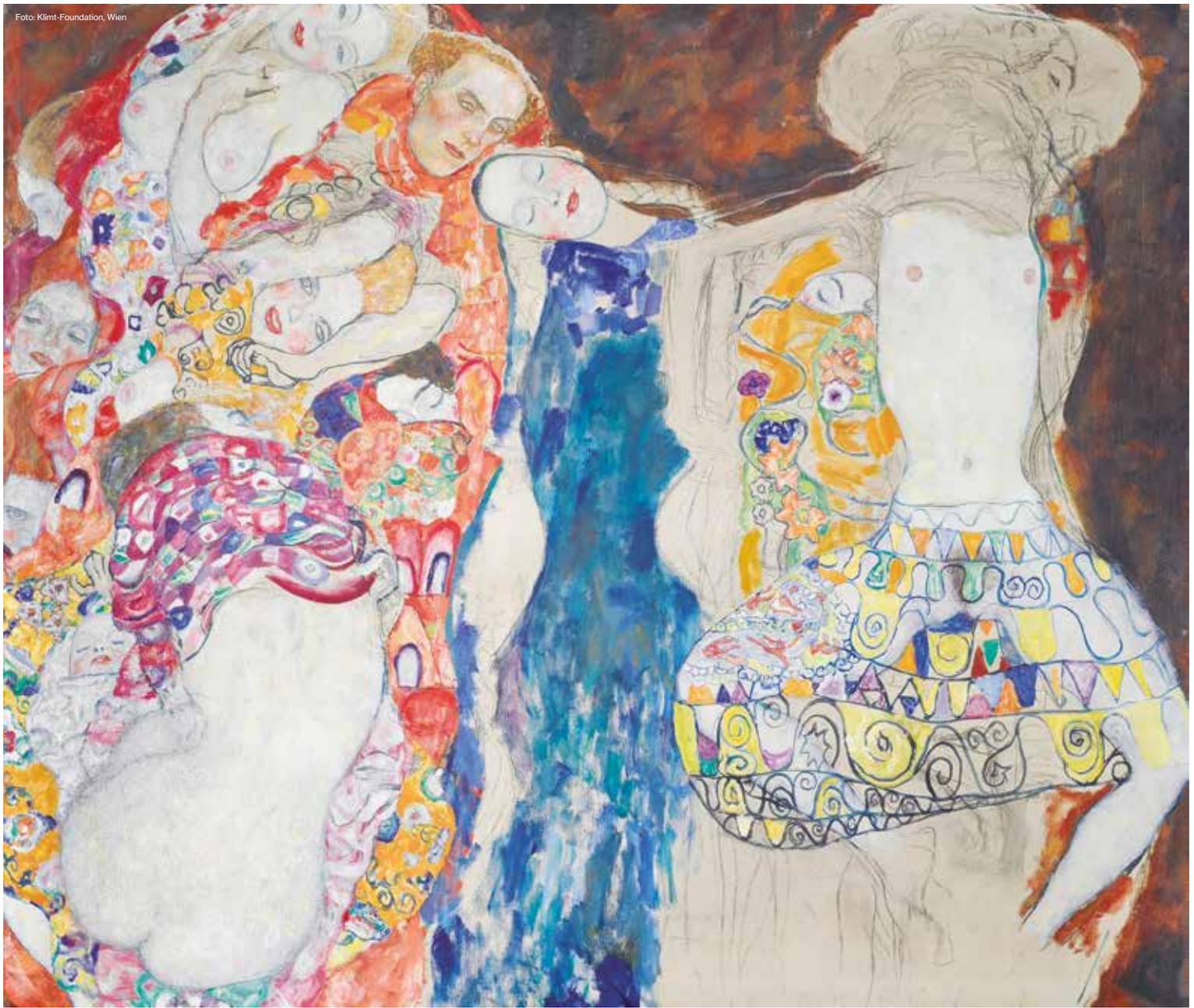
Im Stiftungszweck ist demnach festgelegt, dass keines der eingebrachten Kunstwerke verkauft werden darf, ergänzt Sandra Tretter, die stellvertretende Vorstandsvorsitzende und wissenschaftliche Leiterin der Klimt-Foundation: „Wenn Werke von diesem Rang in Privatbesitz sind, kommen sie aufgrund komplizierter Erbenkonstruktionen sehr oft auf den Auktionsmarkt und verlieren sich dann weltweit. Mit der Stiftung ist sichergestellt, dass die Sammlung, abgesehen von anstehenden Rückstellungsvergleichen, erhalten bleibt und allen Interessierten zugänglich gemacht wird.“

Neben einem internationalen Leihverkehr genießt die gemeinnützige Privatstiftung mit dem Fokus auf Gustav Klimt und „Wien 1900“ internationale Anerkennung in der Forschung und organisiert regelmäßige wissenschaftliche Veranstaltungen, wie den „Salon Gustav Klimt“ in den eigenen Räumlichkeiten in der Breite Gasse in Wien oder das internationale „Gustav Klimt-Symposium“, das 2022 erstmals stattfand.

Die Gustav Klimt-Database

Das bis dato umfangreichste Forschungsprojekt ist die Gustav Klimt-Database, die nicht nur Gemälde und Ausstellungen, sondern auch Korrespondenz und Fotografien des Künstlers und seines Umfeldes erfasst. Tretter: „Unsere komplexe Datenbank ist das virtuelle Gedächtnis über Gustav Klimt. Gibt man beispielsweise das Stichwort „Attersee“ in der Volltextsuche ein, kommt eine Trefferliste, in der z.B. Briefe aufscheinen, in denen der Begriff vorkommt, aber auch Fotos mit Attersee-Bezug und natürlich Klimts Gemälde.“ Die Datenbank ist online und weltweit für jede*n kostenfrei zugänglich.

Finanziert wird die Arbeit aus der Veranlagung des eingebrachten Stiftungsvermögens sowie durch Leihgebühren für Gemälde und weitere Sammlungsobjekte, wenn diese großen internationalen Ausstellungen zur Verfügung gestellt werden. Tretter: „Die Stiftung ist aufgrund ihrer Gemeinnützigkeit prinzipiell nicht gewinnorientiert ausgerichtet. Die Einnahmen fließen de facto immer in ein Buch- oder Forschungsprojekt.“ Wenn möglich, erweitert die Stiftung ihre Kunstsammlung gezielt durch Ankäufe, sodass die Sammlung mittlerweile auf mehr als 500 Objekte, darunter Gemälde, Zeichnungen, Fotografien, Autografen, Plakate und Mobiliar, angewachsen ist.



Gustav Klimt: Die Braut, 1917/18 (unvollendet), derzeit im Oberen Belvedere, Wien ausgestellt, ist das Herzstück der Sammlung.

Stiftungen können nicht alles stiften

Auch wenn die Klimt-Foundation einen wertvollen und international heiß begehrten Schatz in Händen hält, muss sie dennoch mit ihren Mitteln entsprechend haushalten. Weinhäupl: „Leider gibt es immer noch das Bild von Stiftungen, die ein Vermögen geparkt haben und alles finanzieren können. Das stimmt jedoch nicht.“ Daher hat sich die Klimt-Foundation auch entschlossen, das Gustav Klimt-Museum am Attersee nach zehn Jahren kuratorischer und betrieblicher Leitung nicht mehr weiterzuführen. Tretter: „Nichtsdestotrotz ist durch unser Engagement die Marke Gustav Klimt am Attersee zu einer Botschaft geworden, die mit dem ebenfalls mit uns entwickelten Klimt-Themenweg und dem Klimt-Garten vor Ort weiter bestehen bleibt.“

VERBANDSMITGLIEDER IM BEREICH KUNST UND KULTUR

- Haselsteiner Familien-Privatstiftung
- Impulse Privatstiftung
- RD Foundation Vienna
- Berndorf Privatstiftung
- ERSTE Stiftung
- Ernst-Michael-Kranich-Stiftung
- Kaiserschild-Stiftung
- Kärntner Kulturstiftung
- Klimt-Foundation
- Salzburg Global Seminar
- Salzburg Stiftung der American Austrian Foundation
- Swarovski Foundation
- Essl Foundation

Biodiversität und andere Herausforderungen

Nicht nur der Klimaschutz wird künftig jede Stiftung betreffen, der Bereich Natur und Umwelt liefert eine Reihe von Themen, denen sich gemeinnützige Organisationen annehmen können.

Während die Klimakrise mit ihren Folgen doch mittlerweile für jede*n spürbar ist, geht das Aussterben der Arten auf unserem Planeten relativ leise vonstatten. Und die Extinktion beschränkt sich nicht auf Pandas, Tiger oder Gorillas. Laut einem Bericht des Biodiversitätsrates der Vereinten Nationen aus dem Jahre 2019 sind etwa eine Million von weltweit geschätzten acht Millionen Tier- und Pflanzenarten vom Aussterben bedroht. Und für Europa hat die Weltnaturschutzunion IUCN festgestellt, dass von 15.060 bewerteten europäischen Arten mindestens 1.677 vom Aussterben bedroht sind.

„Auch in Österreich sind 70 bis 80 Prozent der wichtigsten Biotop- und Habitats degradiert.“

Ronald Würflinger, Blühendes Österreich

Arten auch in Österreich gefährdet

Die Folgen für die Menschheit sind dramatisch, denn das Zusammenspiel der unterschiedlichen Arten ist für das Funktionieren der Ökosysteme, den Erhalt natürlicher Ressourcen sowie der Lebensmittelproduktion entscheidend – von den Bienen und Schmetterlingen, die das Bestäuben von 90 Prozent der Wild- und 75 Prozent der Kulturpflanzen übernehmen, über die Bodenfruchtbarkeit, für die Mikroorganismen sorgen, bis zu unseren Wäldern, die saubere Luft produzieren. „Auch in Österreich sind zwischen 70 und 80 Prozent der wichtigsten Biotop- und Habitats degradiert oder in einem schlechten Zustand“,

berichtet Ronald Würflinger, Generalsekretär von Blühendes Österreich, der ihres Zeichens ersten und größten privatwirtschaftlichen Initiative für Biodiversität in Österreich.

Entstanden ist die 2015 gegründete Blühendes Österreich – BILLA gemeinnützige Privatstiftung aus der Zusammenarbeit des Lebensmittelkonzerns REWE International AG und der Vogel- und Naturschutzorganisation BirdLife Österreich. Gemeinsam mit Erzeuger*innengemeinschaften aus dem Obst- und Gemüsebereich hatte man Naturschutzprogramme entwickelt, musste aber erkennen, dass man auch über die Grenzen der Produktionsflächen hinaus Naturschutzakteur*innen unterstützen sollte. Würflinger: „Die Rewe International und BILLA AG waren eines der ersten Unternehmen in Österreich mit einer Stabstelle Nachhaltigkeit. Davon ausgehend wurden strategische Themen definiert und unter anderem neben Klimaschutz auch Biodiversität in die Strategie aufgenommen.“

Auslösend dafür war, so Würflinger, ein Termin zwischen dem Qualitätsmanager eines Obsterzeugers und dem Geschäftsführer von BirdLife Österreich, um Naturschutzmaßnahmen im Obstbau zu besprechen: „Währenddessen wurde nebenan ein alter Streuobstgarten gerodet, um daraus einen Maisacker zu machen. Daraus entstand die Idee, dass wir nicht nur auf die Produktion betrachten müssen, sondern die umgebenden Biotop- also die wertvollen Rest-Biodiversitätsflächen sind.“

Das 1.000 Hektar-Habitats-Ziel

Mit Gründung von Blühendes Österreich wurde dafür ein konkretes Ziel definiert. Für 1.000 Hektar wertvolle Biotop- und Habitats sollte bis 2022 ein wesentlicher Beitrag zu deren Erhaltung und Verbesserung erreicht werden. Würflinger:



Bis 2030 will Blühendes Österreich für weitere 1.000 Hektar in ganz Österreich Schutzmaßnahmen unterstützen.

„Aktuell halten wir bei 1.050 Hektar und über 180 Aktivitäten, die von Projektpartner*innen durchgeführt wurden, um diese 1.050 Hektar maßgeblich in die Zukunft zu führen.“

2023 wurde daher die neue Strategieperiode zur Umsetzung österreichischer und europäischer Naturschutzziele gestartet. Bis 2030 sollen für weitere 1.000 Hektar wichtige Maßnahmen zu deren Schutz und Verbesserung erreicht werden. Dazu sucht Blühendes Österreich über regelmäßige Ausschreibungen Projekte in ganz Österreich und kooperiert mit Partner*innen aus Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft. Würflinger: „Entscheidend ist, dass die Aktivitäten einen Beitrag zur Biodiversität leisten. Das kann ein Projekt einer großen NGO genauso sein wie von einer Gemeinde oder aus der Zivilgesellschaft.“ Mit einem eigenen Projekt, kofinanziert vom Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie (BMK), unterstützt Blühendes Österreich zudem Projekte von Jugendlichen oder Jugendorganisationen.

Pro Jahr stehen Blühendes Österreich zwischen 800.000 Euro und einer Million Euro für Projekte und Kooperationen mit Obst- und Gemüseproduzent*innen zur Verfügung. Würflinger: „Schön ist es, zu sehen, dass bereits ein paar Tausend Euro einen Hebel darstellen, um etwas in die Gänge zu bringen und zu empowern.“ 2022 wurde Blühendes Österreich mit dem Natura 2000 Award der Europäischen Kommission ausgezeichnet.

VERBANDSMITGLIEDER IM BEREICH UMWELT

- Blühendes Österreich – BILLA gemeinnützige Privatstiftung
- Familie Scheuch Privatstiftung
- Munus Stiftung
- Stiftung Naturparke
- Stiftung Philanthropie Österreich
- Swarovski Foundation
- UFH Umweltforum Haushalt Privatstiftung
- VIER PFOTEN International – gemeinnützige Privatstiftung

Zusätzliche Unterstützung für heimische Forschung

Michael Stampfer, Geschäftsführer des Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF), über die drei wichtigsten Gründe für ein gemeinnütziges Engagement im Bereich Wissenschaft und Forschung.

Der Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds (WWTF) ist der größte privat-gemeinnützige Forschungsförderer in Österreich. Gegründet wurde der WWTF 2001, um herausragende Forschungsarbeiten zu unterstützen und um damit Wien als Forschungsstandort zu stärken, berichtet Michael Stampfer: „Die Idee war, damit eine zusätzliche Finanzierungsquelle für die universitäre und akademische Forschung zu schaffen.“

„Für akademische Forschung ist in Österreich schlicht und einfach zu wenig Geld da.“

Michael Stampfer, WWTF

Drei Gründe für Gemeinnützigkeit

Denn, „Armut im System“, so der Geschäftsführer des WWTF weiter, sei einer von drei Gründen, die gemeinnützige Aktivitäten im Bereich Wissenschaft und Forschung notwendig machen. Stampfer: „Für Universitäten und akademische Forschung ist in Österreich schlicht und einfach zu wenig Geld da. Schweizer Wissenschaftler*innen haben Zugang zu viermal so viel Forschungsgeld, holländische zu dreimal und deutsche zu zweieinhalbmal so viel.“

Der zweite Grund, der Geld von Stiftungen als Alternative oder Ergänzung zu staatlichen Geldhähnen im Bereich Wissenschaft und Forschung rechtfertigt, ist für Stampfer: „die Unabhängigkeit in der Themensetzung“. Ergibt sich ein spannen-

des Thema oder ist es notwendig, sehr schnell zu reagieren, tut sich eine private Einrichtung deutlich leichter als eine staatliche. So war der WWTF eine der ersten Institutionen, die mit Ausbrechen der Coronapandemie Geld für empirische Forschung zur Verfügung stellte. Stampfer: „Viele Aktivitäten, die später groß wurden, haben bei Corona mit unserem kleinen ersten Geld begonnen. Das ging nur, weil wir schnell und unbürokratisch handeln können.“

Der dritte Grund, der mehr gemeinnützige Finanzierung im Bereich Wissenschaft und Forschung rechtfertigt, ist für Stampfer „Internationalität und Qualitätskontrolle“. So besetzt der WWTF Fachjürs mit internationalen Expert*innen und unterstützt akademische Einrichtungen dabei, vielversprechende junge Forscher*innen nach Wien zu holen und diese längerfristig an den Standort zu binden. Stampfer: „Pro Fall stellen wir dafür 1,6 Millionen Euro für fünf bis acht Jahre zur Verfügung.“

Neue und sich wiederholende Calls

Inhaltlich fokussieren die Programme des WWTF vor allem auf die Bereiche Verhaltens- und Umweltforschung sowie Life Sciences und Computerwissenschaften. Dazu werden regelmäßige Calls durchgeführt. Neben immer wieder neuen gibt es auch sich wiederholende Themen, was Universitäten und Wissenschaftler*innen im Sinne einer längerfristigen Planung entgegenkommt, so Stampfer. Ein besonderes Anliegen ist dem WWTF zudem das Zusammenbringen unterschiedlicher Disziplinen. Stampfer: „Bei uns kann man besonders große Projekte einreichen und wir setzen starke Anreize, um die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern.“



Foto: Nadine Poncioni/ISTA

Wissenschaftsstiftungen fokussieren unter anderem auf Verhaltens- und Umweltforschung, Life Sciences und Computerwissenschaften.

Private Spenden werden verdoppelt

Für die Projektförderung stehen dem WWTF pro Jahr rund 15 bis 18 Millionen Euro zur Verfügung. Sehr stark interdisziplinär angelegte Projekte werden mit bis zu 250.000 Euro pro Jahr gefördert und das für einen Zeitraum von bis zu vier Jahren. Seit seiner Gründung konnte der WWTF insgesamt circa 265 Millionen Euro in 50 Institutionen investieren und dabei mehr als 550 Projekte unterstützen. Stampfer: „Unsere Aufgabe ist nicht der prominente Exit, sondern wir machen den Humus dicker, auf dem etwas wachsen kann.“

Der WWTF selbst wird durch die „AVZ Privatstiftung zur Verwaltung von Anteilsrechten“, die aus der Umwandlung der Anteilsverwaltung Zentralsparkasse (AVZ) entstanden war, über Mittel der Stadt Wien und über private Spenden finanziert. Stampfer: „Wir pflegen eine starke Interaktion mit anderen Stiftungen, Unternehmen aus der Industrie oder Organisationen der Zivilgesellschaft und sehen es als ein Privileg, auch privates Geld einzusetzen zu dürfen.“ Und auch gut zu wissen: Jeder Euro, der dem WWTF gespendet wird, wird von der Stadt Wien verdoppelt.

VERBANDSMITGLIEDER IM BEREICH WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

- alpha+ Stiftung
- B&C Privatstiftung
- Dr. Gottfried und Dr. Vera Weiss Wissenschaftsstiftung
- Heinrich Graf Hardeggsche Stiftung
- Hermann und Marianne Straniak Stiftung
- Impulse Privatstiftung
- Internet Stiftung
- ISTA Stiftung
- Julius Raab Stiftung
- Kaiserschild-Stiftung
- Österreichische Marshallplan Jubiläumsstiftung
- Rudolf Sallinger Fonds
- Salzburg Stiftung der American Austrian Foundation
- Stiftung Philanthropie Österreich
- Stiftung Universität Innsbruck
- Studienstiftung PRO SCIENTIA
- TUW Foundation
- Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds
- Wilhelm Exner Medaillen Stiftung



Martin und Gerda Essl,
Gründer*innen der Essl Foundation

Was uns zum Stiften motiviert hat

Martin Essl über Gemeinnützigkeit, die Essl Foundation als Familienprojekt und ein weltweites Netzwerk für die Inklusion von Menschen mit Behinderung.

Was bewegt Sie, gemeinnützig aktiv zu sein?

MARTIN ESSL: Als Familienunternehmen und aus unserer christlichen Einstellung heraus war uns Gemeinnützigkeit immer schon ein Anliegen. Neben der Sammlung von Gegenwartskunst, die meine Eltern aufgebaut haben, um diese der Gesellschaft zugänglich zu machen, haben wir bei bauMax gezielt auch Menschen mit Behinderungen beschäftigt, was in den 1980er-Jahren eine Novität war. Aus diesem Grund hat meine Familie den Essl Sozialpreis und das Zero Project ins Leben gerufen.

Wie kam es dann zur Gründung der Essl Foundation?

MARTIN ESSL: Als Familie hatten wir zwei schwere Schicksalsschläge. Der eine war der sehr frühe Verlust eines Kindes, das uns praktisch weggerissen wurde. Dennoch hat uns Gott dann weitere Kinder geschenkt. Das andere war, dass unser Unternehmen in Turbulenzen geraten war und wir auf Druck der Banken verkaufen mussten. Dass uns das bei laufendem Betrieb gelungen ist, für alle Mitarbeiter*innen eine Nachfolgeanstellung zu finden und dass wir auch die Sammlung Essl sichern konnten, die jetzt wieder im Essl Museum als Albertina Klosterneuburg zu sehen ist, hat mir nicht nur die finanziellen Möglichkeiten gegeben, ich habe Gott auch versprochen, künftig 50 Prozent meiner Zeit sozialen Zwecken zu widmen. Es ist ein großes Privileg und eine Bereicherung, nicht nur finanzielle Mittel, sondern auch seine Talente einzusetzen.

Gegründet haben Sie die Essl Foundation gemeinsam mit Ihrer Frau und vier Kindern.

Wie ist die Aufgabenteilung?

MARTIN ESSL: Meine Frau Gerda ist Mitstifterin und auch Mitglied im Stiftungsvorstand, möchte aber nicht im Vordergrund stehen. Dafür arbeiten zwei unserer Kinder bereits aktiv mit: Isabella widmet sich dem Thema Inclusive Art, wo es darum geht, Kunst und Kultur allen Menschen zugänglich zu machen. Natascha übernimmt immer mehr kaufmännische Belange, sodass ich mich auf die Weiterentwicklung des Familyoffice und der Essl Foundation konzentrieren kann.

Mit dem Zero Project ist eine weltweit einzigartige Plattform für das Thema Inklusion entstanden. Wie kam es dazu?

MARTIN ESSL: Das ist auch ein Verdienst von Michael Fembek, der 2008 erstmals mit einer Idee zu mir kam und ein ganz tolles Team aufgebaut hat. Entscheidend war aber auch, dass wir weltweit Partner gefunden haben, die dieselbe Vision teilen: Eine Welt mit null Barrieren. Heute ist das Zero Project ein global agierendes Innovations-Netzwerk geworden. Es ist außergewöhnlich, dass eine zivile Einrichtung in der Wiener UNO-City jährlich eine Konferenz abhalten darf, bei der wir in 2024 mehr als 1.400 Teilnehmende aus 100 Ländern vor Ort und weitere 16.000 hatten, die online dabei waren. In den vergangenen Jahren haben wir über 900 innovative, wirkungsstarke und umsetzbare Innovationen ausgezeichnet und machen sie der Bevölkerung frei zugänglich. Dafür bin ich dankbar, es zeigt aber auch, was philanthropisches Engagement in der Lage ist zu schaffen – auch in und aus Österreich.

FÜR EINE INKLUSIVE WELT

Im Jahr 2008 initiierte die Essl Foundation das Zero Project, dessen Mission es ist, eine Welt ohne Barrieren zu schaffen, in der Menschen mit und ohne Behinderungen gleichberechtigt leben. Mittlerweile gehören diesem internationalen Netzwerk mehr als 10.000 Expert*innen aus 180 Ländern an.

In Österreich setzt sich die Essl Foundation im Rahmen der Zero Project Unternehmensdialoge für die Ausbildung und Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen ein. Darüber hinaus veranstaltet die Stiftung jährlich eine Parlamentsveranstaltung, unterstützt den Aufbau der Philanthropie in Österreich und entwickelt innovative Programme im Bereich der Förderung der inklusiven Kunst und Kunstvermittlung.

Service

Jede Stiftung ist eine „Klima-Stiftung“

Mit ihrem Stiftungszweck oder der Ausrichtung ihrer Förderstrategien können gemeinnützige Stiftungen Einfluss auf Klima und Umwelt nehmen.

Mit der Veranlagung ihrer Finanzmittel am Kapitalmarkt tun sie es jedenfalls.

Internationalen Analysen zufolge fließen derzeit lediglich zwei bis drei Prozent der von gemeinnützigen Stiftungen investierten Gelder in grüne Projekte. Mit der wachsenden Erkenntnis, dass der Klimawandel nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche betrifft, gewinnt das Thema jedoch an Bedeutung, sowohl für eigene Aktivitäten wie auch in der Veranlagung der Finanzmittel.

Veranlagung nachhaltig ausrichten

Auch wenn aktuell nur ein kleiner Teil der Ausschüttungen in nachhaltige Initiativen fließt, können Stiftungen durch die Ausrichtung ihrer Investitionsentscheidungen an ökologischen Kriterien einen wichtigen Beitrag zum Klima- und Umweltschutz leisten.

Aus Großbritannien kommend, entstand die #PhilanthropyForClimate-Bewegung. Bis Mai 2024 haben sich 769 Stiftungen weltweit verpflichtet, für das Klima und die Bewältigung der Folgen des Klimawandels aktiv zu werden. Immer mehr Stiftungen schließen sich an. Blühendes Österreich – BILLA gemeinnützige Privatstiftung ist das erste Mitglied aus Österreich. Weitere Informationen unter philanthropyforclimate.org

Kooperation für mehr Klimaengagement

Auch in Österreich sind Klima und Umwelt als Stiftungszweck noch unterrepräsentiert. 2020 haben der Verband und das Klimaschutzministerium (BMK) daher ein Maßnahmenpaket gestartet, um philanthropische Akteur*innen zu aktivieren und so mehr zivilgesellschaftliches Engagement in diesem Bereich zu ermöglichen.

Ein Kernstück der Kooperation ist die Vermittlung relevanter Themen wie Kreislaufwirtschaft, Biodiversität, aber auch nachhaltige Veranlagung. Expert*innen teilen ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus der Praxis. Dabei sprechen sie auch über



Foto: Stefan-Schauhuber

Renate Steinacher, Gründerin des Vereines #estutnichtweh, und ihre Kolleg*innen halten Vorträge an Schulen, um Kinder und Jugendliche zu informieren und gemeinsam Müll in der Nachbarschaft zu sammeln.

ihre Partnerschaften mit gemeinnützigen Stiftungen. Außerdem wird in „Zukunfts-Workshops“ sektorübergreifend tiefer in das jeweilige Thema eingestiegen, um Möglichkeiten aufzuzeigen, wie jede*r durch Wissen, Zeit, Zustiftungen oder der Gründung einer eigenen gemeinnützigen Stiftung einen Beitrag leisten kann.

Im Rahmen der Kooperation haben zudem Vertreter*innen aus Österreich die Learning Journey „Climate + Philanthropy“ von Active Philanthropy absolviert. Hieraus ist eine Arbeitsgruppe entstanden, welche aktuell einen Aktionsplan Nachhaltigkeit für den österreichischen Stiftungssektor entwickelt. Weitere Informationen unter: umwelt.gemeinnuetzig-stiften.at

Der Stiftungssektor in Österreich im Überblick

Stiftungen sind in vielen Ländern wichtige zivilgesellschaftliche Akteurinnen. Als institutionalisierte Form der Philanthropie erfüllen gemeinnützige Stiftungen vielfältige Funktionen und sind gesellschaftliche Impulsgeberinnen.

Text: Reinhard Millner

In Österreich existieren für Stiftungen unterschiedliche gesetzliche Regelungen. Zum einen gibt es Stiftungen nach Privatstiftungsgesetz (PSG), zum anderen nach Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz (BStFG) sowie Stiftungen nach neun Landes-Stiftungs- und Fondsgesetzen (LStFG). Zusätzlich entstanden einzelne, spezifische Gesetzesgrundlagen in Österreich, z.B. für die Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung (FTE), eine staatliche gemeinnützige Stiftung zur Förderung von Forschung, Technologie und Entwicklung auf Grundlage des FTE-Nationalstiftungsgesetzes von 2003. Per 2017 wurde die Innovationsstiftung für Bildung

(ISB) auf Basis eines Bundesgesetzes ins Leben gerufen und nach dem Innovationsstiftungs-Bildung-Gesetz gegründet. Zu erwähnen sind auch kirchliche Stiftungen, die Rechtspersönlichkeit für den kirchlichen, aber auch den staatlichen Bereich entfalten. Über sie liegen kaum öffentlich verfügbare Informationen vor.

Entwicklung im 20. Jahrhundert

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gab es in Österreich eine durchwegs blühende Stiftungslandschaft. Diese ist durch die Weltwirtschaftskrise der späten 1920er Jahre, die Zeit der Diktatur hierzulande und den zweiten Weltkrieg in großen Teilen zerstört worden. Der österreichische Stiftungssektor umfasste vor 1938 ungefähr 5.700 gemeinnützige Stiftungen und Fonds. Eine beträchtliche Zahl von Stiftungen musste als Folge der Weltwirtschaftskrise aufgelöst werden, da das Vermögen vieler Stiftungen aufgrund der hohen Inflation nicht mehr für die Erfüllung der Zwecke ausreichte. Der Stiftungssektor wurde auch durch das Nazi-Regime weiter dezimiert. 2.400 Stiftungen wurden aufgelöst, zerstört oder enteignet. Mit dem Stiftungs- und Fondsgesetz von 1954 wurde versucht, den vorhergehenden Zustand so gut wie möglich wiederherzustellen, was aber nur in Ansätzen gelang.

Ein Großteil der philanthropischen Kultur ging damit verloren oder konnte nicht mehr etabliert werden. Die Übernahme einer Vielzahl sozialer Aufgaben durch öffentliche Institutionen und der kontinuierliche Ausbau des sozialpartnerschaftlichen Wohlfahrtsstaates führten dazu, dass auch seitens des Staates in den folgenden Jahrzehnten de facto keine entsprechenden förderlichen Initiativen für mehr zivilgesellschaftliches Engagement in Form von Stiftungen gesetzt wurden.

767 gemeinnützige Stiftungen

Anzahl nach gesetzlicher Regelung

Art der Stiftung	Anzahl
Gemeinnützige Stiftungen nach BStFG	237
Gemeinnützige Stiftungen nach LStFG	197
Gemeinnützige Privatstiftungen	298
Sparkassen-Privatstiftungen	35
Gemeinnützige Stiftungen in Österreich	767

Erläuterungen: Daten zu PST aus 2020 (inkl. Update zu Neugründungen Stand 2023, ohne Auflösungen), Daten zu LStFG aus 2024 (Vbg und Bgld aus 2020), Daten zu BStFG aus 2024.

Quelle: WU Erhebung (mit freundlicher Unterstützung des BMI, der jeweiligen Landesverwaltungsbehörden sowie der Compass-Verlag GmbH)

Soziale Dienste und Bildung & Forschung sind die häufigsten Themen

Zwecke der gemeinnützigen Stiftungen in Österreich

	Gemeinnützige Stiftungen nach LStFG	Gemeinnützige Stiftungen nach BStFG	Gemeinnützige Privatstiftungen	Gesamt
Soziale Dienste	116	67	122	305
Bildung & Forschung	53	131	98	282
Kultur, Sport & Erholung	25	38	78	141
Gesundheitswesen	39	19	40	98
Entwicklung & Wohnungswesen	17	10	22	49
Stiftungs- & Spendenwesen	12	12	26	50
Recht, Interessensver. & Politik	3	13	16	32
Umwelt	3	8	19	30
Religion	22	5	20	47
International	0	8	19	27
Sonstiges	7	4	5	16
Arbeitgeber- & Berufsverbände	0	1	2	3

Quelle: WU Erhebung (Mehrfachzuordnungen möglich)

Während in den 1990er Jahren in Europa in mehreren Ländern Maßnahmen zur Beförderung philanthropischer Stiftungssektoren gesetzt wurden, führte Österreich 1993 das Rechtsinstitut der Privatstiftung ein. Mit Verweis auf das BStFG sowie das LStFG, welche ex lege für Gemeinnützigkeit standen, ist für Privatstiftungen hingegen die Ausübung eines legalen Zweckes hinreichend. Ziel dieses Privatstiftungsgesetzes war es vielmehr, eine attraktive Rechtsform für den Vermögenszusammenhalt und den Vermögensverbleib in Österreich zu etablieren und zusätzlich ausländisches Vermögen anzuziehen. Diese neuere, liberalere und dem Zivilrecht untergeordnete Stiftungsgesetzgebung legte unter anderem den Grundstein für eine Vielzahl rein privatnütziger (Familien-) Stiftungen. Dieser von wirtschaftspolitischen Überlegungen geleitete Ansatz erfüllte in den ersten Jahrzehnten auch seinen Zweck. So wurden bis dato mehr als 4.000 Privatstiftungen gegründet, ein Viertel davon zwischenzeitlich wieder aufgelöst, wodurch sich in Österreich rund 3.143 Stiftungen identifizieren lassen. Seit Beginn des PSG wurde diese Rechtsform aber auch für gemeinnützige Zwecke genutzt.

Der gemeinnützige Stiftungssektor

Von Privatstiftungen sind auf Basis der im Firmenbuch ausgewiesenen Zwecke 2.628 als rein eigennützige Stiftungen zu klassifizieren. Bei 298 Privatstiftungen kann davon ausgegangen werden, dass diese die Erfüllung und Unterstützung gemeinnütziger Aktivitäten verfolgen. Bei 28 Privatstiftungen lassen die Zwecke einen Schwerpunkt auf die Unterstützung von Arbeitnehmer*innen erkennen. Inwieweit diese als gemeinnützig zu bewerten sind, bleibt offen, da sie einem begrenzten Adressat*innenkreis, wie etwa Mitarbeiter*innen bestimmter Unternehmen, gewidmet sind. Die 35 Sparkassen-Privatstiftungen müssen ex lege gemeinnützige Zwecke verfolgen. Zusätzlich sind sie der Haltung von Beteiligungen an den jeweiligen Regionalsparkassen bzw. der Erste Group gewidmet. Die Differenz stellen sogenannte gemischtnützige Privatstiftungen dar, bei denen die Bedeutung gemeinnütziger Intentionen unklar ist. Zwar haben diese gemeinnützige Zwecke im Sinne einer Letztbegünstigung in ihren Stiftungsurkunden vorgesehen, aber üblicherweise für den Fall, dass die primären Begünstigten wegfallen.

Diese Anstrengungen, den philanthropischen Stiftungssektor zu befördern, tragen erste Früchte.

Dem gemeinnützigen Stiftungssektor zuzuordnen sind auch Stiftungen nach BStFG bzw. LStFG. Diese stellen ebenfalls durch Anordnung der/des Gründer*in dauerhaft gewidmete Vermögen mit Rechtspersönlichkeit dar, deren Erträge jedenfalls der Erfüllung gemeinnütziger oder mildtätiger Zwecke dienen müssen. Während das BStFG bestimmt, dass die Erfüllung gemeinnütziger oder mildtätiger Aufgaben über den Interessensbereich eines Bundeslandes hinausreichen hat, halten die neun LStFG fest, dass diese nach ihren Zwecken über den Interessensbereich des jeweiligen Bundeslandes nicht hinausgehen dürfen. Derzeit gibt es in Österreich 237 Stiftungen nach BStFG sowie 197 nach den neun Landesgesetzen. Letztere verlieren jedoch kontinuierlich an Bedeutung. Aufgrund des Wegfalles des Stiftungszweckes oder mangels ausreichendem Vermögen wurden in den letzten

Jahren zahlreiche Landesstiftungen aufgelöst bzw. in Landesfonds umgewandelt. So ist der Bestand seit 2010 um rund 20 Prozent gesunken.

Damit existieren in Summe 767 Stiftungen, die als rein gemeinnützig anzusehen sind und damit, abgesehen von den kirchlichen Stiftungen, den gemeinnützigen Stiftungssektor in Österreich konstituieren.

Hinsichtlich der Bereiche ist die Unterstützung und Förderung sozialer Dienstleistungen der häufigste Stiftungszweck, gefolgt von Bildung und Forschung sowie Kultur, Sport und Erholung und dem Gesundheitsbereich. Diese Tätigkeitsfelder decken sich in einem internationalen Vergleich weitestgehend mit Stiftungssektoren anderer Länder. Auffällig für Österreich ist bei näherer Betrachtung, dass bei Bundesstiftungen Bildung und Forschung den Schwerpunkt bilden, wohingegen Landesstiftungen den Fokus besonders stark auf soziale Belange legen. Diese unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen in den Stiftungszwecken der Bundes- und Landesstiftungen spiegeln somit auch die Kompetenzverteilungen zwischen den Gebietskörperschaften wider.

35 Stiftungen von ERSTE und Sparkassen

Die gemeinnützigen Sparkassen-Privatstiftungen engagieren sich lokal und regional in Österreich und sind in den letzten beiden Jahrzehnten zu einem Fixpunkt im Stiftungssektor geworden.

Seit 1999 wurden auf Basis einer Novelle des Sparkassengesetzes kontinuierlich Sparkassen-Privatstiftungen gegründet. Aktuell gibt es 35 entsprechende Stiftungen im Sparkassensektor, die sich der Förderung, Unterstützung und Weiterentwicklung der Region verschrieben haben. Sie verstehen sich dabei als Impulsgeberinnen für die Entwicklung der regionalen und gesellschaftspolitischen Infrastruktur und sind durch die Aktienbeteiligung eng mit ihren jeweiligen Sparkassen verbunden.

Ein Teil der Dividendenerträge wird jährlich für regionale Projekte ausgegeben. Jede Sparkassenstiftung entscheidet unabhängig, mit welchen Zielsetzungen gemeinnützige Vereine, Institutionen und regionale Körperschaften unterstützt werden. Investiert wird dabei in die Sicherheit und Infrastruktur der umliegenden Gemeinden oder in Kunst, Kultur und Brauchtum. Ebenso werden karitativ und sozial tätige Vereine und Gruppen unterstützt, Projekte für die Jugend und den Sport finanziert oder Ideen,

die der Umwelt zugutekommen, gefördert. Auch in die Bereiche Bildung, Wissenschaft und Forschung investieren einige der Sparkassenstiftungen.

Im Jahr 2022 wurden in diesen Bereichen 25,7 Millionen Euro für gemeinwohlorientierte Leistungen durch die Institute des Sparkassen-Bereiches (Verbände, Sparkassen, Privatstiftungen, und Anteilsverwaltungssparkassen) für Unterstützungsleistungen bzw. Projekte in Österreich zur Verfügung gestellt. Davon waren rund 8,3 Millionen Euro Beiträge der Sparkassen-Privatstiftungen. Darin enthalten sind die gemeinwohlorientierten Beiträge der ERSTE Stiftung für Österreich.

Die 2003 gegründete „DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung“ (kurz: ERSTE Stiftung) ist hingegen überregional und international tätig. Im Jahr 2022 hat sie 103 Projekte gefördert oder umgesetzt und dabei in Summe 11,4 Millionen Euro für zivilgesellschaftliche Initiativen zur Verfügung gestellt.

Entwicklung seit 2015

Mit dem sogenannten Gemeinnützigkeitspaket der Bundesregierung wurde im Jahr 2014 versucht, eine neue attraktive gesetzliche Grundlage für privates, philanthropisches Engagement in Form von Stiftungen in Österreich zu etablieren. Das neue BStFG 2015 sollte zudem eine einfache und rasche Gründung einer gemeinnützigen Stiftung ermöglichen. In etwa zur gleichen Zeit wurde auch der Verband für gemeinnütziges Stiften aus der Taufe gehoben, um als „unabhängige Interessenvertretung das gemeinnützige Stiftungswesen in Österreich und die Entwicklung begünstigender Rahmenbedingungen für das Tätigwerden gemeinnütziger Stiftungen voranzutreiben und neues zivilgesellschaftliches Engagement zu fördern“.

Diese Anstrengungen, den philanthropischen Stiftungssektor zu befördern, tragen erste Früchte. In Summe lässt sich ein leichter Anstieg bei der Anzahl philanthropischer Stiftungen im Vergleich zu 2015 konstatieren. Zwar ist das zahlenmäßige Wachstum in Summe weiterhin nur moderat und hinter den Erwartungen des Gemeinnützigkeitspaketes, dies ist aber unter anderem auch der Auflösung zahlreicher Stiftungen nach LStFG geschuldet. Ungeachtet dessen wurden in den letzten sieben Jahren immerhin rund 110 neue gemeinnützige Stiftungen nach BStFG oder PSG gegründet. Viele dieser Neugründungen erfolgten zwar von gemeinnützigen Organisationen wie Sozialorganisationen, Forschungseinrichtungen, Kunst- und Kultureinrichtungen oder Universitäten, die im Rahmen ihrer Stiftungen selbst auf der Suche nach privaten Spenden und Zustiftungen sind. Dennoch lassen sich etwa in gleichem Ausmaß Neugründungen durch Einzelpersonen und Familien ausmachen. Bei den Stiftungen nach BStFG lässt sich auch für die Neugründungen festhalten, dass sich beinahe die Hälfte der Förderung der Wissenschaft zum Beispiel in Form von Forschung oder Stipendien verschrieben hat, während bei den Stiftungen nach LStFG die Unterstützung einkommensschwacher Bevölkerungsgruppen oder soziale Dienstleistungen in den Stiftungszwecken darstellt.

Das größte Manko bei einer Beschreibung des gemeinnützigen Stiftungssektors in Österreich ist das Fehlen fundierter Zahlen zum finanziellen Volumen der Unterstützungsleistungen. Schätzungen aus dem Jahr 2010 führen 20 bis 40 Millionen Euro als jährliche Größenordnung an. In seinem letzten Spendenbericht aus dem Jahr

NEUGRÜNDUNG VON STIFTUNGEN NACH BStFG IM JAHR 2023

- Andreas Dieberger – Peter Skalicky – Stipendienstiftung
- Dipl.-Ing. Franz und Senta PERUTZ-Nachfolge-Stiftung
- Forschungsstiftung im Gedenken an Franz Lanyar
- Gemeinnützige Dieter und Gertraud Bogner-Stiftung
- HERZ – Stiftung
- Prinzhorn Härtefallstiftung
- Stiftung Forum Verfassung
- Transformationsstiftung
- VALIE EXPORT Stiftung

2023 schätzte der Fundraising Verband Austria die finanziellen Zuwendungen an Sozial- und Nonprofit-Organisationen auf rund 90 Millionen Euro, wobei vermutlich in etwa die Hälfte von ausländischen Stiftungen getätigt wurde. Derartige Schätzungen unterliegen auch beträchtlichen Schwankungen hinsichtlich besonderer Ereignisse wie einmaligen großen Zuwendungen einzelner Personen oder Spendeneinwerbungen einzelner Stiftungen aufgrund von gesellschaftspolitischen bedeutsamen Ereignissen wie Katastrophen.

Insgesamt betrachtet ist der gemeinnützige Stiftungssektor in Österreich im internationalen Vergleich nach wie vor relativ klein, sowohl hinsichtlich der Anzahl an Stiftungen, als auch im Volumen der zur Verfügung gestellten Fördermittel. Die letzten Jahre lassen aber eine gewisse positive Dynamik erkennen in Bezug auf Neugründungen und das Bestreben, sich in gewissen zivilgesellschaftlichen Bereichen auch in Form einer Stiftung zu engagieren.



Foto: WU Wien/Julien Angel

Dr. Reinhard Millner ist Mitgründer des Social Entrepreneurship Center und Bereichsleiter sowie Senior Researcher am Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship der Wirtschaftsuniversität Wien. Zudem ist er wissenschaftlicher Leiter des Master Programm Social Innovation and Management der WU Executive Academy.

Stiftungsakademie: Weiterbildung und Austausch im Fokus

Der Verband für gemeinnütziges Stiften bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten, von Best Practices zu lernen und mit philanthropischen Akteur*innen ins Gespräch zu kommen.

Weiterbildungsangebot am Puls der Zeit

Herzstück ist der Intensivlehrgang Stiftungsmanagement, der in Kooperation mit dem Center for Philanthropy Studies (CEPS) an der Universität Basel, LeitnerLeitner und LeitnerLaw Rechtsanwälte (Edthaler Leitner-Bommer Schmieder & Partner Rechtsanwälte GmbH) ins Leben gerufen wurde. Seit 2019 haben über 30 Personen, darunter Stiftungsvorständ*innen, Philanthrop*innen und am Sektor Interessierte, den Lehrgang absolviert.



Achtung, Stiftung! ist ein Orientierungsrahmen für gute Stiftungspraxis. Die Inhalte setzen einen Maßstab für zeitgemäße Best Practice.

Daneben bietet der Praxisworkshop einen kompakten Einblick in den Philanthropie-Standort Österreich. Das neue Seminar- und Workshop-Programm zu relevanten Themen wie der Haftung im Stiftungsvorstand ergänzt das Portfolio zur weiteren Professionalisierung des Sektors.

Diverse Publikationen veranschaulichen das Wirken gemeinnützig tätiger Stiftungen. Den ersten Rundumschlag des Philanthropie-Sektors in Österreich bildete 2014 der Stiftungsatlas. Der „Anstifter“ (2017) liefert ein vielfältiges Informations- und Leistungsangebot rund ums Stiften. Mit „Achtung, Stiftung!“ wurde 2020 das erste Nachschlagewerk für gemeinnützige Stiftungspraxis geschaffen.

Im Austausch bleiben

Voneinander Lernen und gemeinsam Ideen entwickeln, unter dieser Prämisse veranstaltet der Verband verschiedene Formate. Die Reihe „Stiftungen stellen sich vor“ bietet einen exklusiven Rahmen zum Austausch mit Personen, die in Stiftungen wirken. Fachveranstaltungen holen Best Practices aus unterschiedlichen Bereichen vor den Vorhang. In inhaltlichen Arbeitsgruppen werden relevante Stiftungsakteur*innen an einen Tisch gebracht, um Synergien für Gemeinschaftsprojekte zu identifizieren.

Lese- und Hörempfehlungen

Literatur

- Ise Bosch, Justus Eisfeld, Claudia Bollwinkel (2018): „Geben mit Vertrauen“
- Michael Meyer, Ruth Simsa, Christoph Badelt (2023): „Handbuch der Nonprofit-Organisation“
- Beth Breeze (2021): „In Defence of Philanthropy“
- Alnoor Ebrahim (2019): „Measuring social change: Performance and accountability in a complex world.“
- Jürgen Howaldt, Miriam Kreibich, Jürgen Streicher, Carolin Thiem (2022): „Zukunft gestalten mit Sozialen Innovationen.“
- Gemma Donnelly-Cox, Michael Meyer, Filip Wijkström (2021): „Research Handbook on Nonprofit Governance.“
- Hanna Schneider, Reinhard Millner, Michael Meyer (2010): „Die Rolle der Gemeinnützigkeit in Österreichischen Stiftungen“
- Hanna Schneider, Reinhard Millner, Michael Meyer (2015): „Forschungsförderung durch Stiftungen in Österreich“
- Katharina Gangl, Hermann Kuschej, Kira Abstiens, Gerhard Riener, Aja Ropret Homar (2023): „Wie kann eine Kultur der Philanthropie aufgebaut werden?“

Fachmagazine & Plattformen

- „Alliance magazine“ alliancemagazine.org
- „Die Stiftung“ die-stiftung.de
- „Stiftung & Sponsoring“ susdigital.de/info
- Initiative #VertrauenMachtWirkung vertrauen-macht-wirkung.de
- „Förderprojekte wirkungsorientiert gestalten“ kursbuch-stiftungen.de / wirkung-lernen.de

Hörempfehlung

- Inside Impact. Social Entrepreneurship Center. WU Wien. wu.ac.at/sec/ressourcen/sec-podcast/
- Über:Mut. B&C Gruppe / B&C Privatstiftung. bcgruppe.at/privatstiftung/podcast
- Zukunft to go. Julius Raab Stiftung. juliusraabstiftung.at/multimedia/podcast
- Neues Stiften. Andreas Schiemenz & Jörg Schumacher. neues-stiften.podigee.io
- #ImpulseStiften. Bundesverband Deutscher Stiftungen. impulse-stiften.de
- Gemeinwohl Geplauder. Gregor Ruttner-Vicht & Fabian Scholda. gemeinwohlgeplauder.org/ueber



Foto: Philea

Ruth Williams, Generalsekretärin des Verbandes, im Gespräch mit Vertreter*innen des europäischen Philanthropie-Ökosystems auf dem PEXforum 2022

Eine Stimme für Europas Stiftungen

Schätzungen von dem europäischen Philanthropie-Dachverband, Philea, zufolge gibt es in Europa 186.000 Stiftungen. Diese Stiftungen verwalten 650 Milliarden Euro an Vermögenswerten und Stiftungsgeldern und investieren jährlich schätzungsweise 55 Milliarden Euro in die Zivilgesellschaft. Philea selbst entstand 2021 aus der Fusion des Donors and Foundations Networks in Europe (DAFNE) und dem Europäischen Stiftungszentrum (EFC).

Formierung einer europäischen Gemeinschaft

Ziel von Philea ist die Förderung eines vielfältigen und integrativen Ökosystems von Stiftungen, philanthropischen Organisationen und Netzwerken, die sich für das Gemeinwohl einsetzen. Philea hilft Mitgliedern, sich inspirieren zu lassen, gemeinsam zu handeln und eine größere Wirkung zu erzielen, indem sie Daten und Wissen teilen, bewährte Verfahren austauschen, Good Governance vorantreiben und sich zu gemeinsamen Themen vernetzen sowie Innovationen auf den Weg bringen. Gemeinsam vereint Philea über 7.500 gemeinnützige Stiftungen in Europa und der ganzen Welt. Auch der Verband für gemeinnütziges Stiften ist Mitglied.

Erleichterung für gemeinnütziges Stiften

Nationale Dachverbände spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung philanthropischer Aktivitäten. Sie bieten Stiftungen sowie Philanthrop*innen die notwendige Unterstützung, Beratung und Infrastruktur, um ihre gemeinnützigen Ziele effektiver zu erreichen. Die Einbettung

des Verbandes in den europäischen Dachverband bietet Zugang zu einem internationalen Netzwerk. Dies fördert den Austausch innovativer Praktiken und ermöglicht eine koordinierte Herangehensweise an globale Herausforderungen. Philea stärkt zudem die Sichtbarkeit und Einflusskraft nationaler Verbände, indem ihre Stimmen auf europäischer Ebene repräsentiert werden. Weitere Informationen: philea.eu

„On behalf of Philea, congratulations to our friends at the Austrian Foundation Association on your 10th anniversary. Philanthropy associations such as yours work tirelessly to ensure that members can navigate complex challenges and bring about the change we need. Your decade of commitment to good governance, transparency and community engagement is an inspiration, and we look forward to continuing our strong history of collaboration and positive societal impact in Austria and beyond.“

Delphine Moralis, Philea

Philanthropie-Standort Österreich deutlich gestärkt!

Durch das Gemeinnützigkeitsreformgesetz wurde eine Vervielfachung der steuerlichen Vorteile für gemeinnützige Stiftungen erreicht. Die per 1.1.2024 in Kraft getretene Reform zeugt von großer Wertschätzung gegenüber dem Wirken der Zivilgesellschaft.

Text: Günther Lutschinger

Für den gemeinnützigen Sektor in Österreich ist der 1. Jänner 2024 als Meilenstein in die Geschichte eingegangen: An diesem Tag trat die umfassendste Reform des Spenden-, Stiftungs- und Gemeinnützigkeitsrechtes seit über 30 Jahren in Kraft – mit wesentlichen steuer- und verwaltungsrechtlichen Verbesserungen für alle gemeinnützig wirkenden Kräfte im Land.

Eckpfeiler der Ende 2023 parlamentarisch beschlossenen Reform ist die erstmals uneingeschränkte Spendenabsetzbarkeit für alle gemeinnützigen Zwecke. Fanden sich bisher nur rund 6.000 Organisationen auf der BMF-Liste spendenbegünstigter Einrichtungen – davon 4.500 Freiwillige Feuerwehren, so können laut Schätzung des Finanzministeriums künftig bis zu 45.000 Vereine, Stiftungen und gemeinnützige GmbHs vom Zugang zur Spendenabsetzbarkeit sowie den insgesamt deutlich verbesserten Rahmenbedingungen profitieren.

Die Forderungen des Verbandes, insbesondere der Förderung von Bildung und Schulen die Spendenbegünstigung zuzuerkennen, wurde umfassend erfüllt. Damit fällt auch eine über Jahre praktizierte, absurde Benachteiligung von Privatstiftungen, die Bildungsvereine, Schulen oder elementarpädagogische Einrichtungen unterstützen, weg. Diese mussten bisher 27,5% von ihrer gemeinnützigen Ausschüttung an Steuern abführen.

Neben dem Bildungssektor werden auch alle anderen gemeinwohlorientierten Zwecke ab 2024 gleichberechtigt behandelt: Die Spenden- und Stiftungsbegünstigung stellt nun mehr auf den gemeinnützigen Wirkungsbereich ab, womit endlich sämtliche Zuwendungen für den guten Zweck vor dem Gesetz gleich viel wert sind. Expert*innen rechnen damit, dass durch die Spendenabsetzbarkeit NEU weitere 250 Millionen Euro an privaten Mitteln mobilisiert werden können – zusätzlich zum Spendenaufkommen von zuletzt 1,1 Milliarden Euro (2022). Allein im Bildungsbereich werden zusätzliche Mittel in Höhe von 40–50 Millionen Euro erwartet.

Gemeinnützige Stiftungsvorstände profitieren ab dem Jahr 2024 von der neuen Freiwilligenpauschale. Damit kann eine Aufwandsentschädigung steuerfrei bis 1.000 Euro pro Jahr bzw. 30 Euro pro Tag unkompliziert ausgezahlt werden.

Vor allem aber hält das Reformgesetz besonders attraktive Anreize für Stiftende bereit: Zuwendungen in das Kapital einer Stiftung waren bisher nur im Jahr der Zuwendung steuerlich absetzbar und überdies mit 10% des Einkommens oder des Jahresgewinnes bzw. maximal 500.000 Euro gedeckelt. Zukünftig können Zuwendungen über insgesamt zehn Jahre steuerlich gewinnmindernd eingesetzt werden, eine gesetzliche Obergrenze der Stiftungshöhe fällt weg. Um Stiftenden mög-

Expert*innen rechnen damit, dass durch die Spendenabsetzbarkeit NEU weitere 250 Millionen Euro an privaten Mitteln mobilisiert werden können.

lichst große Freiheiten für den wirkungsvollen Einsatz des Stiftungsvermögens zu geben, können diese einen längerfristigen Aufbau des Vermögens ebenso festlegen wie eine relativ zeitnahe Mittelverwendung. Dies stellt bei der Hilfestellung in akuten Notsituationen einen großen Vorteil dar. Zu beachten sind hierbei allerdings die Grenzen für das Mindestkapital bei einer Bundesstiftung.

Der Verband für gemeinnütziges Stiften erachtet diese neuen Rahmenbedingungen als den maßgeblichen Zukunftsschritt für eine starke Stiftungskultur in Österreich. Hatte schon die Reform 2015 die Rechte und Möglichkeiten von Stiftungsgründer*innen deutlich gestärkt – beispielsweise können Stifter*innenrechte seither vererbt werden – so hat der Gesetzgeber mit der Reform 2024 nochmals einen Quantensprung und damit das Aufschließen Österreichs an führende Philanthropie-Nationen möglich gemacht. Mit den vielfältigen, neuen Gestaltungsmöglichkeiten punktet der Stiftungsstandort mit attraktiveren Bedingungen als zum Beispiel in Deutschland. Beste Vorzeichen für eine starke Kultur des Gebens hierzulande! In Folge der Reform 2015 wurden bereits 110 neue Stiftungen ins Leben gerufen – 15 Prozent des gesamten Bestandes. Ein ähnlicher Boom wird in Folge des Gemeinnützigkeitspaketes 2024 erwartet.

Fazit:

Die Gemeinnützigkeitsreform bringt große Gestaltungsfreiheit für die/den Stifter*in. Auf- oder Abbau des Stiftungskapitals und die Veranlagung können individuell geregelt werden. Zuwendungen in das Stiftungskapital bei der Gründung oder auch als Nachstiftung können zukünftig steuerlich über 10 Jahre geltend gemacht werden.



Foto: Schredl Stockfotos

Dr. Günther Lutschinger ist seit über 40 Jahren im Non-Profit-Bereich tätig. Von 2007 bis 2023 führte er die Geschäfte des Fundraising Verband Austria. Lutschinger ist Mitgründer und Vorstand des Verbandes für gemeinnütziges Stiften und der Stiftung Philanthropie Austria. Seit 2024 ist er als Philanthropieberater bei Schelhammer Capital Bank tätig.

Attraktive Rechtsform wurde jedenfalls geschaffen

Hat das Gemeinnützigkeitsgesetz 2015 zu mehr zivilgesellschaftlichem Engagement geführt? Zeit für ein Resümee aus der Stiftungspraxis.

Text: Martin Melzer

Vor gut acht Jahren, am 1. 1. 2016, ist das Gemeinnützigkeitsgesetz 2015 mit dem Ziel in Kraft getreten, steuerliche und zivilrechtliche Anreize zu schaffen, die zu einer Steigerung des zivilgesellschaftlichen Engagements beitragen sollten. Zum einen sollte diese Steigerung durch eine Änderung des Einkommen-, Körperschaft- und Grunderwerbsteuergesetzes sowie der Bundesabgabenordnung erreicht werden. Zum anderen durch eine Modernisierung des sich bislang im Dornröschenschlaf befindlichen Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetzes (BStFG). Mit der revitalisierten Bundesstiftung wollte man eine attraktive und nachhaltige Rechtsform für gemeinnütziges Wirken schaffen.

Mehr Gründungen, aber kaum neue

Zunächst führten die gesetzlichen Neuerungen zu einer deutlich gesteigerten Gründungspraxis. Das Interesse an der „neuen“ Bundesstiftung war – wohl auch beflügelt durch etliche Veranstaltungen und Publikationen zu diesem Thema – groß. Allerdings nutzten vor allem bereits bestehende gemeinnützige Organisationen die Rechtsform, um ihre Organisationsstruktur zu erweitern. Die große Schar an Philanthrop*innen, die sich auf die neue Rechtsform stürzten, blieb hingegen aus.

Unter Berater*innen vermögender Privatkund*innen besteht Einigkeit darüber, dass dies dem steuerlichen Teil des Gemeinnützigkeitspaketes zu verdanken ist. Hier wurde es nämlich einerseits verabsäumt, das komplexe Gemeinnützigkeitssteuerrecht wesentlich zu vereinfachen und andererseits echte Anreize für gemeinnütziges Tätigwerden zu schaffen. Meines Erachtens bedarf es daher für eine neuerliche Belebung der Stiftungslandschaft weiterer Reformen des

Gemeinnützigkeitssteuerrechtes. Es bleibt abzuwarten, ob das Gemeinnützigkeitsreformgesetz 2023 den erhofften Aufschwung bringen kann.

Schwachstellen und restriktive Praxis

Der Schwung an Stiftungsneugründungen, den das Gemeinnützigkeitsgesetz brachte, ist mittlerweile deutlich abgeflacht. Die anfängliche Freude der Beratungspraxis über das sehr liberal und modern gestaltete BStFG 2015 wird durch zwei Entwicklungen getrübt: Zum einen hat die mittlerweile erfolgte wissenschaftliche Analyse des Gesetzes einige legistische Schwachstellen aufgedeckt. Zum anderen sehen wir uns einer zunehmend restriktiven Behördenpraxis gegenüber, die aufgrund des dadurch erhöhten Abstimmungsbedarfes deutlich längere Gründungsvorgänge zur Folge hat.

Einige Stiftungsinteressierte tendieren daher bei der Rechtsformwahl wieder zu einer gemeinnützigen Privatstiftung. Die Vorteile der Privatstiftung gegenüber der Bundesstiftung liegen in der deutlich kürzeren Gründungsdauer und in mehr Freiheiten bei der Gestaltung der Stiftungsurkunde. Demgegenüber sind die Gründung und der laufende Betrieb der Bundesstiftung kostengünstiger. Ein weiterer Vorteil der Bundesstiftung ist schließlich der im Rahmen des Gründungsverfahrens zu erlassende Bescheid des Finanzamtes für Großbetriebsprüfungen, der bestätigt, dass die Gründungserklärungen den Anforderungen des § 41 BAO entspricht.

Plädoyer für die gemeinnützige Stiftung

Es ist schade, dass man es auf politischer Ebene verabsäumt hat, die gemeinnützige Stiftungslandschaft in Österreich weiter zu kul-

Das PSG und das BStFG 2015 bieten hierfür eine Vielzahl an Möglichkeiten, sodass letztlich jede Stiftung ein Unikat mit einem maßgeschneiderten Organisationskonzept ist.

tivieren. Denn die Stiftung böte als Rechtsform die idealen Wesensmerkmale für die dauerhafte Erfüllung gemeinnütziger Zwecke:

Als eigentümerlose Zweckvermögen sind Stiftungen losgelöst von der Endlichkeit ihrer Stifter*innen beziehungsweise Gründer*innen. Im Gegensatz zu sonstigen Organisationsformen, wie beispielsweise gemeinnützigen GmbHs, fallen sie daher auch nicht in die Verlassenschaft der/des Stifter*in. Sowohl die gemeinnützige Bundesstiftung als auch die gemeinnützige Privatstiftung sind durch sehr liberale gesetzliche Regelungen geprägt, die es der/dem Stifter*in oder Gründer*in ermöglichen, die Stiftung nach ihren/seinen ganz persönlichen Vorstellungen auszugestalten. Das PSG und das BStFG 2015 bieten hierfür eine Vielzahl an Möglichkeiten, sodass letztlich jede Stiftung ein Unikat mit einem maßgeschneiderten Organisationskonzept ist. Dies betrifft vor allem die sogenannte Foundation Governance, also die Kontrollstruktur der Stiftung.

Die Frage nach der Kontrolle stellt sich grundsätzlich bei jeder Rechtsform. Bei Stiftungen ist sie allerdings noch kritischer zu betrachten, denn es fehlt den Stiftungen, als eigentümerlose Zweckvermögen, an einem Organ, das die Eigentümer*inneninteressen vertritt. Deshalb ist jeder/jedem Stifter*in bzw. Gründer*in angeraten, ein durchdachtes System von Checks and Balances in der Gründungserklärung bzw. Stiftungsurkunde zu verankern. In der Praxis wird die Kontrolle – neben den gesetzlich zwingenden Organen – in der Regel über ein sogenanntes weiteres Organ zu Wahrung des Stiftungszweckes („Stiftungsbeirat“) gewährleistet.

Fazit:

Die Modernisierung des BStFG kann als Schritt in die richtige Richtung bezeichnet werden. Es wurde mit der neuen gemeinnützigen Bundesstiftung jedenfalls die Palette an geeigneten Strukturen für gemeinnützige Tätigkeiten um eine attraktive Rechtsform erweitert. Dass es allein damit nicht getan ist, zeigt das abflauende Interesse an Neugründungen. Es bleibt abzuwarten, ob das Gemeinnützigkeitsreformgesetz 2023 den erhofften Aufschwung bringt.



Foto: FOTO WILKE

Dr. Martin Melzer, LL.M., ist Partner der Kanzlei Müller Partner Rechtsanwälte in Wien. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liegt im Bereich Stiftungsrecht, Gemeinnützigkeitsrecht, Gesellschaftsrecht sowie Erbrecht und Vermögensweitergabe.

Steuertipps für die Gründung einer Stiftung

Die abgabenrechtlichen Begünstigungen von Stiftungen in Österreich sind abhängig von der Erfüllung eines gemeinnützigen Stiftungszweckes. Text: Barbara Fahringer-Postl

Nicht alles, was man für gemeinnützig hält, wird auch von der Finanzverwaltung als gemeinnützig anerkannt. Wesentliche Voraussetzungen für die steuerliche Gemeinnützigkeit ist, dass die Stiftung nach ihrer Gründungserklärung (Stiftungserklärung) und ihrer tatsächlichen Geschäftsführung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen, mildtätigen oder kirchlichen Zwecken im Sinne der §§ 34 ff Bundesabgabenordnung (BAO) und damit dem Allgemeinwohl dient.

Gemeinnützige Zwecke nützen dem Gemeinwohl auf geistigem, kulturellem, sittlichem oder materiellem Gebiet. Mildtätige oder auch humanitäre Zwecke sind darauf ausgerichtet, hilfsbedürftige Personen wie Kranke oder Menschen mit Behinderungen zu unterstützen. Kirchliche Zwecke können nur von Privatstiftungen nach dem Privatstiftungsgesetz (PSG) nicht aber von Bundesstiftungen verfolgt werden.

Weiters sind in der Stiftungserklärung der Ausschluss des Gewinnstrebens, die vollständige Aufzählung der ideellen und materiellen Mittel sowie die Zweckbindung des Vermögens für begünstigte Zwecke, auch für den Fall der Auflösung oder Aufhebung der Stiftung oder des Wegfalles des begünstigten Zweckes zu verankern.

Errichtung einer Bundesstiftung

Der Gemeinnützigkeitsbegriff nach dem Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz (BStFG) ist mit jenem des Steuerrechtes deckungsgleich. Dadurch wird – anders als bei Privatstiftungen

nach dem PSG – sichergestellt, dass Stiftungen nach BStFG auch von der Abgabenbehörde als gemeinnützig behandelt werden.

Daher ist bereits in der Errichtungsphase der Bundesstiftung das dafür zuständige Finanzamt für Großbetriebe einzubinden. Das Finanzamt hat zu prüfen, ob die Gründungserklärung den Voraussetzungen für die abgabenrechtliche Gemeinnützigkeit entspricht und stellt dies per Bescheid fest, woran in der Folge die Stiftungsbehörde gebunden ist. Die Feststellung der Abgabenbehörde entfaltet aber keine Rechtswirkung. Wenn die tatsächliche Geschäftsführung nicht der Gründungserklärung entspricht, kommen der Stiftung die abgabenrechtlichen Begünstigungen nicht zu.

Mit der Modernisierung des BStFG im Zuge des Gemeinnützigkeitsgesetzes 2015 wurde dieses an das PSG angenähert. Dennoch ist die Gründung von Bundesstiftungen nicht in dem Ausmaß wie erhofft gestiegen. Insbesondere das komplexe und zeitintensive Behördenverfahren zur Gründung einer Bundesstiftung ist als Hauptgrund dafür zu sehen, weshalb sich die Bundesstiftung in der Praxis kaum für gemeinnütziges Stiften bewährt hat.

Errichtung einer gemeinnützigen Privatstiftung

Im Gegensatz dazu ist die Errichtung einer Privatstiftung an keinen behördlichen Genehmigungsakt gebunden, sondern erfolgt durch eine Stiftungserklärung, welche den strengen gemeinnützigkeitsrechtlichen Formalvoraussetzungen entsprechen muss. Die Rechtspersönlichkeit

Der Gemeinnützigkeitsbegriff nach dem Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetz (BStFG) ist mit jenem des Steuerrechtes deckungsgleich.

der Privatstiftung entsteht mit der Eintragung im Firmenbuch. Die Gemeinnützigkeit der Stiftungserklärung wird aber im Unterschied zur Bundesstiftung nicht bereits im Gründungsverfahren festgestellt.

Um auch bei einer gemeinnützigen Privatstiftungen sicher zu stellen, dass die Stiftungserklärung den gemeinnützigkeitsrechtlichen Voraussetzungen entspricht, empfiehlt es sich, diese der Abgabenbehörde noch vor Errichtung der Privatstiftung zur Stellungnahme vorzulegen. Die Stellungnahme der Abgabenbehörde, ob die Stiftungserklärung den Voraussetzungen für die abgabenrechtliche Gemeinnützigkeit entspricht, ist kein Bescheid. Allerdings ist bei einem richtig offen gelegten Sachverhalt hinsichtlich der in der Stellungnahme abgegebenen Beurteilung der Vertrauensschutz gegeben.

Steuerliche Expertise wird empfohlen

Zu beachten ist, dass die Gründungs- oder Stiftungserklärung so abgefasst werden muss, dass die Voraussetzungen für die abgabenrechtlichen Begünstigungen klar und eindeutig erkennbar sind. Daher sind auch aus steuerrechtlicher Sicht umfassende Regelungen in die Gründungserklärung/Stiftungserklärung aufzunehmen. Es empfiehlt sich daher, eine im Gemeinnützigkeitsrecht versierte Steuerberatung beizuziehen. Insbesondere auch um das behördliche Genehmigungsverfahren für Bundesstiftungen nicht durch Mängelbehebungsaufträge zusätzlich in die Länge zu ziehen.

Fazit:

Die abgabenrechtlichen Rahmenbedingungen für gemeinnützige Tätigkeiten sind sehr eng, weshalb sich in Österreich eine gemeinnützige Stiftungskultur nur schwer etabliert. Auch für das Behördenverfahren nach dem BStFG muss viel Zeit eingeplant werden.

Wünschenswert wäre unter anderem eine Weiterentwicklung des Gemeinnützigkeitsrechtes in Anlehnung an Deutschland, wo für gemeinnützige Stiftungen die Möglichkeit besteht, ohne Schädigung der Gemeinnützigkeit in angemessenen Rahmen Zuwendungen an die/den Stifter*in oder ihre/seine nahen Angehörigen zu leisten. Auch ein beschleunigtes Behördenverfahren würde gemeinnütziges Stiften in Österreich attraktiver machen.



Foto: WANDEHART – Vanessa Herrmann-Groing

Mag. Barbara Fahringer-Postl ist Wirtschaftsprüferin, Steuerberaterin und Director bei BDO. Der Schwerpunkt ihrer beruflichen Tätigkeit liegt in der Betreuung von NPOs, Vereinen und gemeinnützigen Organisationen.

Ein Dach für jede Stiftung

Dachstiftungen erhalten international immer mehr Beachtung. Vor allem für kleinere Vermögen bieten diese eine kostengünstige und schnelle Gründung. Für den Zustifter hat dies viele Vorteile.

Text: Günther Lutschinger

Die Gründung und Verwaltung einer eigenständigen Stiftung ist mit einem beträchtlichen zeitlichen und finanziellen Aufwand verbunden. Obgleich mit der Novellierung des Bundesstiftungsrechts eine für kleinere Stiftungen vorteilhaftere Regelung geschaffen wurde, ist auch hier ein geeigneter Vorstand, eine Rechnungsprüfung sowie die Aufwendung laufender Kosten erforderlich. Für Vermögen bis zu einer Million Euro stellt eine Dachstiftung eine bewährte Alternative dar.

Weniger Kosten, mehr Know-how

Bei einer Dachstiftung werden unter dem Dach einer bestehenden, gemeinnützigen Stiftung nicht rechtsfähige Zustiftungen errichtet. Diese können dennoch einen eigenen Namen und einen Beirat haben. Modelle hierfür gibt es bereits ab 50.000 Euro, die stark wachsenden US-amerikanischen „donor-advice-funds“ bieten eine solche Lösung sogar schon ab 5.000 US-Dollar an.

Neben der kostengünstigen Errichtung sind auch die laufenden Kosten einer Zustiftung überschaubar. In der Regel bieten Dachstiftungen hier verschiedene Modelle an, je nachdem, ob das Vermögen gemeinsam oder individuell

verwaltet wird, ob einzelne oder mehrere Projekte gefördert werden. Grundsätzlich gilt: Je größer und komplexer, desto höher sind die laufenden Kosten.

Ein weiterer Vorteil von Dachstiftungen ist der Zugang zu deren Know-how und deren Netzwerk, das Zustiftungen im Sinne ihres Stiftungszwecks nutzen können. Dazu gehört auch der Austausch mit anderen Stifterinnen und Stiftern, der gemeinsames Lernen und gemeinsame Initiativen fördert.

Steuervorteile und Stabilität

Finanzielle Zuwendungen sind bei einer Zustiftung steuerlich begünstigt. Auch hier kann neben der eigenen Steuerberatung auf die Expertise der Dachstiftung zurückgegriffen werden. Genauso wie bei der Frage, in welcher Form und Höhe die eigene Stiftung ihre Mittel ausschüttet. So können Stipendien mittelfristig mit einem kleinen Vermögen bedient werden, während Forschungs- oder Umweltschutzförderungen in der Regel größere Ausschüttungen erfordern, die das gesamte Kapital aufzehren können.

Schließlich gewährleistet eine Dachstiftung Kontinuität und Stabilität. So kann die Zustiftung je nach Stiftungsverfügung auch dann gemeinnützig tätig werden, wenn der/die Stifter*in keine Zeit hat oder der Beirat nicht aktiv ist. Insofern bietet sich dieses Modell auch für testamentarische Verfügungen an. Eine Stiftungsgründung kann so bereits zu Lebzeiten vorbereitet werden.

Derzeit werden Zustiftungen vor allem von Dachstiftungen angeboten, die in den Bereichen Soziales, Forschung oder Entwicklungshilfe tätig sind, wobei hier nur bestimmte Vereine oder Zwecke gefördert werden können. Dachstiftungen, die alle gemeinnützigen Zwecke verfolgen, sind bislang eher die Ausnahme.

EINE STIFTUNG FÜR ALLE ZWECKE

Die „gemeinnützige Privatstiftung Philanthropie Österreich“ unterstützt Interessierte bereits seit 2014 bei der Umsetzung von philanthropischem Engagement.

Neben der Beratung zur Gründung und Verwaltung einer Stiftung entwickelt die in Graz ansässige Stiftung für ihre Kund*innen auch maßgeschneiderte Strategien und Zustiftungsmodelle.

www.stiftung-oesterreich.at

COMGEST GROWTH EUROPE COMPOUNDERS

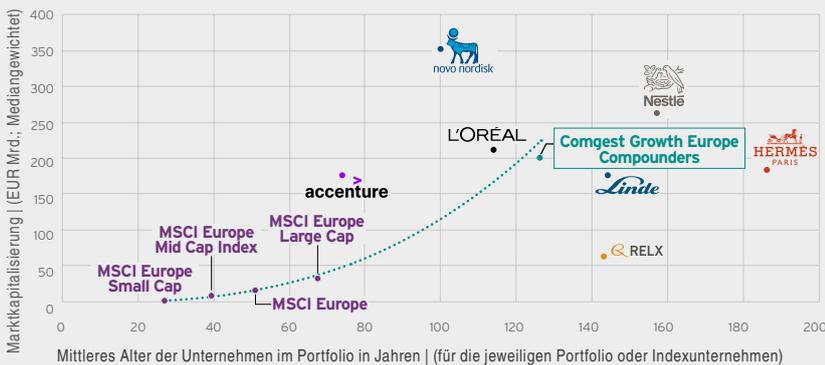
COMPOUNDER-AKTIEN: Die Kraft von Zeit und Qualität

Geopolitische Spannungen, schwankende Zinsen und wirtschaftliche Unsicherheit – Aktienmärkte sind mit fortwährenden Herausforderungen konfrontiert. Qualitativ hochwertige und langlebige Unternehmen können aber auch in so einem Marktumfeld erfolgreich bestehen. Das haben sie teilweise über mehr als 100 Jahre bewiesen.

Um die Kraft von ausdauernden Qualitätsunternehmen langfristig nutzen zu können, hat Comgest 2019 den Comgest Growth Europe Compounders Fonds aufgelegt. Er konzentriert sich auf besonders krisenfeste Titel. Als Compounder werden herausragende Traditionsunternehmen bezeichnet, die dauerhaft stark wachsen und den Zinseszinsseffekt voll für sich nutzen. Sie gewinnen im Lauf der Zeit Marktanteile, investieren in Innovationen, Produkte, Vertriebskanäle oder expandieren in angrenzende Segmente. Wenn sie dabei erfolgreich sind, erhöhen solche Investitionen – organisch oder durch Übernahmen – ihre Stärke und Marktposition. Auf diese Weise verlängern sie ihre

Lebenserwartung und generieren Wachstum. Die Wirkung dieses Effekts nimmt mit der Zeit exponentiell zu und wird so zu einer wichtigen Renditequelle. Es reicht jedoch nicht aus, sich allein auf eine glorreiche Vergangenheit zu verlassen. Erfolgreiche Investoren beobachten aktiv den langfristigen Wachstumstrend und die Anpassungsfähigkeit dieser Traditionsunternehmen an sich verändernde Marktbedingungen. Die Fähigkeit, Krisen zu überstehen, ist entscheidend für den langfristigen Erfolg dieser „Marathonläufer“. Der Fonds zeichnet sich durch eine langfristig stabile Wertentwicklung und eine vergleichsweise geringe Volatilität aus. Mit derzeit 26 Titeln (Stand: 30.09.2024) ist das Portfolio äußerst konzentriert.

DIE KRAFT VON ZEIT UND QUALITÄT



Nur zu Illustrationszwecken. Die oben genannten Wertpapiere dienen nur zur Information, können sich ändern und stellen keine Empfehlung zum Kauf oder Verkauf der Wertpapiere dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit lässt keine Rückschlüsse auf zukünftige Erträge zu. Quelle: Comgest/Factset Finanzdaten und Analysen; Stand: 31-März-2023 in EUR. Die Indizes MSCI Europe Large Cap, MSCI Europe Mid Cap und MSCI Europe Small Cap werden nur zu Vergleichszwecken verwendet, und die Fonds versuchen nicht, diese Indizes nachzubilden.

Wichtige Informationen: **Dies ist eine Marketingmitteilung.** Bitte lesen Sie das Basisinformationsblatt und den Verkaufsprospekt des Fonds, bevor Sie eine endgültige Anlageentscheidung treffen. Sie können in deutscher Sprache auf comgest.com heruntergeladen werden. Informationen über die nachhaltigkeitsrelevanten Aspekte des hier genannten Fonds gemäß der Verordnung (EU) 2019/2088 stehen unter comgest.com/de/at/privat_anleger/nachhaltigkeit/esp zur Verfügung. Comgest kann den Vertrieb einzelner Publikumsfonds und/oder Anteilklassen unter Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben einstellen. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte ist in deutscher Sprache als Teil der Complaints Management Policy auf der Website im Bereich „Regulatory Information“ verfügbar.

KONTAKT



GERALD PISTRACHER
Leiter Investor Relations Österreich

E-Mail: gpistracher@comgest.com
Telefon: +43 1 928 05 97
Mobil: +43 664 148 02 96

COMGEST

Asset Management Int. Ltd. –
Zweigniederlassung Österreich
Am Belvedere 10
A – 1100 Wien

FONDSDATEN

Comgest Growth Europe Compounders
EUR Acc
ISIN/WKN: IE000J43SL46 / A3DS1P
Fondsmanager: Franz Weis, Pierre Lamelin,
Eva Fornadi

Weitere Informationen zur Comgest Growth Europe Compounders-Strategie:



ÜBER COMGEST

Comgest ist ein globaler Asset Manager mit Schwerpunkt auf Aktien und befindet sich zu 100 Prozent im Besitz der Mitarbeiter und Gründer. Diese breit angelegte Partnerschaft ist seit knapp 40 Jahren die Grundlage für einen verantwortungsvollen, konsistenten und auf Qualitätswachstum ausgerichteten Investmentansatz, der sowohl auf Industrie- als auch auf Schwellenländermärkte angewendet wird. Von seinem Hauptsitz in Paris und Niederlassungen in Europa, Asien-Pazifik und Nordamerika aus unterstützt Comgest mit mehr als 200 Mitarbeitern Anleger auf der ganzen Welt, die den langfristigen Anlagehorizont teilen.



Zeit vergolden.

Mit der stärksten
Privatbank Österreichs.

www.schelhammercapital.at

*Sie machen
mehr aus Ihrer Zeit.
Und wir aus Ihrem
Vermögen.*